Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 35. Sonnabend den 10. Februar 1844.

** Uebersicht.

Inland. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden hat einen ausführlichen Bericht über ihre Geschäftsführung seit dem 1. Januar 1833 bis Ende Dezember 1842 veröffentlicht. — Die wackeren Professoren der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn, Achterfeld und Braun haben sich bekanntlich dem päpstlichen Urtheile über Hermes und dessen Schriften in der von dem römischen Stuhle geforderten Weise nicht unterworfen. Es wurde ihnen deshalb von den geistlichen Oberen die zu ihrem Lehramte nöthige kirchliche Beglaubigung entzogen, und der Staat war nothgedrungen, sie ebenfalls von ihren Amtsverrichtungen zu entbinden, man ließ ihnen aber das volle Gehalt und stellte sie zur Disposition. — Eine allerhöchste Kabinetsordre enthält die näheren Bestimmungen über eine fernere zweckmäßige Beschränkung der überzähligen Offiziere.

Deutschland. Am 29. Januar begründete der Abgeordnete Bissing in der Kammer zu Karlsruhe seine Motion, die Verhältnisse der Volksschullehrer betreffend. Die Berathung und der Druck der Motion wurden einstimmig beschlossen. — Der evangelische Oberkirchenrath zu Karlsruhe hat ein Generale, die Handhabung des Kirchenregiments betreffend, erlassen, welches namentlich bezweckt, den Umtrieben der Pietisten und den Parteikämpfen ein Ziel zu setzen.

Oesterreich. Der Herzog von Bordeaux ist am 24. Januar in Görz eingetroffen. — Auf dem Reichstage zu Preßburg hat die Ständetafel die Einführung von Geschwornen-Gerichten gebilligt.

Rußland. Am 28. Januar fand zu Petersburg die Vermählung der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen und am 31. die Vermählung der Großfürstin Elisabeth Michailowna mit dem regierenden Herzoge von Nassau statt.

Großbritannien. In dem Prozesse gegen O'Connell zu Dublin ist endlich das langweilige Zeugenverhör beendet, und es haben mit dem 27. Januar die Vertheidigungsreden begonnen. Die interessanteste Rede war bis jetzt die des Hrn. Sheil, welche zwar zunächst die Vertheidigung des Herrn J. O'Connell übernommen hatte, namentlich aber darthat, daß eine wirkliche Verschwörung nicht existire. — Am 1. Februar wurden die Parlamentssitzungen mit einer Thronrede von der Königin eröffnet.

Frankreich. Am 27. Januar wurde in der Deputirtenkammer das Ganze des Adresse-Entwurfs mit einer Majorität von 30 Stimmen angenommen. — Mehre legitimistische Deputirte, als Rochejacquelin, Berryer, Valmy, Larcy rc. sind aus der Kammer geschieden, weil sie sich durch das Votum der Kammer in Bezug auf die Londoner Demonstration in ihrer Freiheit und Würde beeinträchtigt glaubten. — Am 30. wurde die Adresse dem Könige überbracht. — Der französische Konsul zu Jerusalem benachrichtigt den Minister des Auswärtigen, daß die von Seiten Frankreichs bei der Pforte beantragte Genugthuung theilweise am 19ten Dezember zu Jerusalem ausgeführt worden sei. Fünf Efendis, welche die Unordnungen vom 29. Juli begünstigt hatten, sind exemplarisch bestraft worden.

Italien. Am 22. Januar hielt der Papst ein geheimes Konsistorium, in welchem er eine Menge Bischöfe rc. präkonisirte, — Eine sardinische Flotte ist bereits nach Tunis abgesegelt, um den eingeleiteten Unterhandlungen wegen der mit dem dortigen Bey entstandenen Differenzen einiges Gewicht zu geben. — Die Anerkennung der Isabelle II. als Königin von Spanien ist jetzt sicilischer Seits offiziell bekannt gemacht worden.

Schweden. Der König von Schweden ist an seinem 81sten Geburtsfeste schwer erkrankt.

Inland.

Berlin, 7. Febr. Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 4ten Artillerie-Inspektion, von Scharnhorst, von Stettin. — Abgereist: Der General-Major und Kommandant von Graudenz, von Barfus, nach Graudenz. — Durchgereist: Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Krusenstern, von St. Petersburg kommend, nach Kopenhagen.

Das neueste Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält u. a. folgende Verfügungen: Vom 12ten Dez. 1843. Die Erkenntnisse wider Beamte sind auch an den betreffenden Departementschef und an die betreffende Regierung zu übersenden. — Vom 13ten Dez. Die Wahl der vor Ablauf der bestehenden Dienstperiode wiedergewählten Communalbeamten bedarf der ministeriellen Bestätigung. — Vom 14ten Dez. Die Wahl von Staatsdienern und Justizcommissarien zu Vorstehern und Protokollführern der Stadtverordneten-Versammlungen ist zuzulassen, sobald die den letzteren vorgesetzte Dienstbehörde damit einverstanden und für das Gemeinwesen davon kein Nachtheil zu besorgen ist. — Vom 26sten Nov. Städtische Schützengilden sind nicht als Privatgesellschaften, sondern als städtische Corporationen zu betrachten und stehen somit unter Aufsicht der Stadtbehörde. — Eine Circular-Verfügung vom 12ten Dezember betrifft das Verfahren bei Regulirung des Interemistikums in streitigen geistlichen und Schulbausachen. — Vom 26sten Dez. Empfehlung, geistliche und Schulgebäude bei öffentlichen Brand-Assekuranzen zu versichern. — Vom 31sten Dez. Die Personen der Bezirks- und Lokal-Censoren sind durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Vom 27. Novbr. Stadtcommunen haben zur Herstellung von Höfen bei Justizgefängnissen ihren Antheil beizutragen. — Vom 4ten Dezbr. Die Einsperrung inländischer Landstreicher in Korrektionsanstalten braucht nicht erst vom erkennenden Richter ausgesprochen zu werden, weil sie nicht ein Theil der Strafe ist, sondern nach ausgestandener Strafe erfolgen soll. — Vom 16. Dezbr. Der Forst- oder Domainen-Bau-Fond hat zur Anschaffung neuer fahrbaren Feuerspritzen in den Communen mit beizutragen, wenn Domainen- oder Forstgebäude in denselben liegen. — Vom 24. Dezbr. Die Ertheilung der Erlaubniß zur Anfertigung von Blitzableitern liegt der Polizei ob, und nicht den Baubeamten wie bisher. — Vom 30. Novbr. Statt der bisherigen vierteljährlichen sollen in Zukunft nur halbjährliche Baurapporte eingereicht werden. — Vom 6. Dezbr. Das Gesetz vom 28. Febr. 1843 wegen Benutzung der Privatflüsse, schließt keineswegs den Rechtsweg bei Streitigkeiten aus: es bezieht sich nämlich der zweite Satz des § 23 bloß auf Streitigkeiten, welche in Folge eines nach § 19 u. f. extrahirten Provokationsverfahrens entstanden sind. Auch ist die Behauptung, daß es in der Preuß. Gesetzgebung keinen Fall gebe, in welchem es von der Willkür eines Betheiligten abhänge, einen streitigen Fall zur Cognition der Justiz- oder der Verwaltungsbehörde zu bringen, nicht unbedingt richtig. — Vom 9. Nov. Der Badenschen Schifffahrts-Assekuranz-Gesellschaft zu Mannheim wird die Errichtung von Agenturen in der Rheinprovinz gestattet. — Vom 14. Dez. Kreisphysikern ist Arztlohn für die Behandlung kommandirter Militairpersonen zu bewilligen. — Vom 30. Nov. Eine Königl. Regierung hatte angenommen, daß ungeimpft gebliebene selbstständige Individuen, wenn sie von den Blattern befallen werden, zu bestrafen seien; davon steht im Gesetze kein Wort, sondern nur, daß die Eltern oder Vormünder strafbar sind, deren Kinder oder Mündel nicht vaccinirt worden sind, wenn sie, außer im ersten Lebensjahre, von den natürlichen Blattern befallen werden. — Vom 13. Novbr. Bei Erledigung von Auseinandersetzungs-Rezessen sind diejenigen Lehnsherren rc., welche dagegen Widersprüche erhoben, mit zuzuziehen. — Vom 13ten Okt. (Allerhöchste C.-O.) Bei Verträgen mit fiskalischen Behörden darf die Erhebung der betr. Stempelbeträge nicht wie häufig geschehen, entweder behufs unstatthaften Gewinns des eignen Fonds, oder als Akt der Liberalität, nicht unterbleiben. — Vom 21. Dezmbr. Den Besitzern vormaliger Domainen-Grundstücke kann die bisher nachgelassene Ablösung von Dominialabgaben nicht ferner gestattet werden, und die Verfügung vom 23. Januar 1838 tritt außer Kraft. — Vom 25. Novbr. Zur Verminderung der Schreiberei sollen in Zukunft Forstversorgungsscheine nicht, wie bisher, bloß für einen Regierungs-Bezirk, sondern für die ganze Monarchie gültig ausgefertigt werden. — Vom 15. Novbr. Empfehlung und Anleitung zur Anlegung von Eichenschälwaldungen. — Vom 27. Novbr. In dem Erlaß der Ministerien des Kriegs und des Innern vom 26. Mai ist das Wort zum dritten Mal, ein Schreibfehler; es muß heißen: zum vierten Male. — Vom 31. Okt. Alleinstehende Postbeamte haben während der Dauer ihres Landwehrverhältnisses an einer Uebung im Stabsquartier Theil zu nehmen, und werden so lange vertreten. — Vom 2. Dez. Für Umfahrung bei Sperrung des direkten Weges darf die Post kein Personengeld erheben. — Vom 16. Dez. Für Briefe und Sendungen nach dem Königreich Polen werden keine Postvorschüsse mehr geleistet. Davon sind die auswärtigen Postanstalten von den diesseitigen, welche mit ihnen in Karten- (Kartell-?)wechsel stehen, zu benachrichtigen.

× **Berlin,** den 7. Januar. Die gestern hier angekommenen französischen Zeitungen gaben einen reichen Stoff zur Belustigung. Sie enthielten einen, zunächst der **Gazette des Tribuneaux** entlehnten Correspondenzbericht aus Berlin, worin die Beschreibung einer Volksemeute aus Anlaß des verbotenen Concerts zum Gegenstande genommen war. Von drei Uhr Nachmittags an — hieß es — hätten sich am Concerttage ungeheuere Massen von Equipagen und Fußgängern vor dem Schauspielhause gesammelt gehabt. Nachdem diese bis 7 Uhr Abends auf Oeffnung des Hauses geharrt, sei endlich Murren und Unwille laut geworden. Plötzlich sei einer der Regisseure auf dem Balkon erschienen und habe mit den drei üblichen Verneigungen (?!) angezeigt, daß eingetretener Hindernisse wegen das Concert nicht gegeben werden könne. Nun wäre der Sturm nicht länger zu fesseln gewesen, vielmehr zunächst ein Hagel von Steinen gegen die Fenster des Schauspielhauses losgelegt worden. Darauf habe das Volk (Gott steh' mir bei!) die Riegohymne gesungen und sei in das Geschrei ausgebrochen: „Nieder mit der Polizei! Es lebe das Volk! Es lebe die Freiheit!" Die Polizei und Militair hätten thätlich einschreiten müssen und das Volk habe sich endlich zurückgezogen, nachdem es 120 Verwundete auf dem Kampfplatz liegen gelassen. Verhaftet worden seien 100, nach andern Nachrichten 200 ja bis 400 Menschen. Die Gerichte säßen nun in voller Thätigkeit, um jene aufregenden Vorgänge zu untersuchen. Uebrigens sei das Verbot des Concerts aus Rücksicht auf einige Mitglieder des diplomatischen Corps erlassen worden, weil diese es für unpassend erachtet, daß revolutionäre Nationalhymnen in jenem Concert hätten gesungen werden sollen. Ich theile Ihnen dies als eine Küriosität und zugleich als eine Musteranschauung mit, wie die Franzosen sich über unsere Zustände zu unterrichten pflgen. Daß die **Gazette des Tribuneaux** eine solche Darstellung oder vielmehr Entstellung des Faktums liefert, ist nicht weniger zu verwundern, als daß die Presse und sogar der Constitutionel dergleichen Albernheiten ohne Anstand abdrukken. Denn die **Gazette des Tribunaux** liebt es be-

kanntlich, ihre Mittheilungen stets in einer romantischen Weise herauszuputzen, dagegen hätten der Constitutionel und die Presse jedenfalls mehr Nachsicht nehmen und auch die Mittheilungen der gleichzeitigen deutschen Journale achten sollen. Freilich fehlt es hier nicht an Stimmen, die in dem Verfahren des Constitutionel, als dem Organ des Herrn Thiers, eine Rache für die Aufnahme erblicken, welche der Letztere in Deutschland erfahren habe. Ich lasse die Richtigkeit dieser Ansicht dahin gestellt sein; jedenfalls käme die Rache jetzt etwas spät. — Ich will es mir erlauben, hier in der Zeit eine Rechtsfrage anzuregen, deren unerledigter Verbleib späterhin einmal zu großen Differenzen führen könnte. Es werden bei uns gegenwärtig eine große Menge von Lieferungs- und Prämien-Geschäften in österreich'schen und russischen Aktien gemacht. Bei der gegenwärtig fortwährend steigender Konjunktur in diesen Papieren ist die Regulirung der darin gemachten Zeitgeschäfte noch immer ohne alle Störung vor sich gegangen. Sollten aber diese Effekten, was über lang oder kurz doch einmal geschehen muß, bedeutend herunter gehen, so wird es zur Sprache kommen, ob derartige Zeitgeschäfte vor Gericht eingeklagt werden können oder nicht. Augenblicklich sind die Meinungen sowohl im kaufmännischen, als im juristischen Publikum außerordentlich getheilt, ob das Verbot, in ausländischen Papieren Zeitgeschäfte zu machen, auch eine analoge Anwendung auf Eisenbahnen erleide. Gleichwohl hängt von dem Ausfall jener Meinung alles Weitere ab. Sollte es demnach nicht angemessen sein, hier durch ein Gesetz zu Hülfe zu kommen, ehe ein dadurch nicht vorgesehener Zustand Schaden bringt? — Unter den hiesigen Juden zeigt sich fortwährend eine gewisse Unruhe und Besorgniß. Sie scheinen auf Grund neuerer literarischer Vorgänge, die auch in den Zeitungen besprochen sind, allgemein eine Einführung des früher projektirten, damals aber reponirten Judengesetzes zu befürchten. Ich glaube, nach manchen glaubwürdigen Mittheilungen, jene Besorgnisse für ziemlich grundlos halten zu können; keinenfalls dürfte ein Judengesetz erlassen werden, wie es früher einmal von der Presse veröffentlicht ward. — Zu meinen letzthinnigen Mittheilungen über die Anfrage, welche von London aus durch die englische Gesandtschaft hinsichtlich des Zustandes der Prostitution in Preußen gemacht ist, kann ich hinzufügen, daß eine gleiche Anfrage aus Petersburg an das hiesige Polizeipräsidium gerichtet ward. Auch dort soll eine Gesellschaft zur Besserung für gefallene Frauenzimmer bestehen, die zu diesem Zwecke über die Einrichtungen anderer Staaten sich zu unterrichten wünscht. Wie ich vernehme, soll der Polizeipräsident Herr von Puttkammer sich zu jeder Auskunft höchst bereitwillig erklärt und zur Ertheilung derselben sogleich die nöthigen Befehle gegeben haben.

Posen, 7. Februar. Einem hier verbreiteten, — von einzelnen betheiligten Individuen bestätigten — Gerücht zufolge soll den polnischen Emigranten der Aufenthalt in den Landestheilen diesseits der Elbe fernerhin nicht gestattet werden. Da uns über diese Bestimmung eine offizielle Mittheilung nicht zugegangen, die Angaben des Gerüchts über die Einzelheiten derselben aber sehr von einander abweichen, so enthalten wir uns jeder näheren Mittheilung derselben, bis uns eine unzweifelhafte Kunde darüber zugekommen sein wird. (Posener Ztg.)

Köln, 3. Febr. Unser heutiges Blatt enthält am Schlusse der Berliner Correspondenz vom 29. Januar die Aeußerung, daß wegen einer dort erwähnten Herausforderung zum Duell ein hoher Beamter in Königsberg wohl seine Entlassung werde nehmen müssen. Uns ist nun ein aus guter Quelle fließendes Privatschreiben mitgetheilt worden, aus welchem sich ganz deutlich ergiebt, daß jener Beamte, Hr. Ober-Präsident Bötticher, sich im vollsten Rechte befindet, und demnach schwerlich Veranlassung hat, jenes Vorfalls wegen seine Entlassung zu nehmen. Das erwähnte Schreiben aus Königsberg äußert: Hr. R. v. K. war auf die Reg.-Hauptkasse gegangen, um Behufs Ankaufs von Vollblutpferden eine Zahlung zu leisten, die von den betreffenden Beamten aus dem Grunde nicht angenommen wurde, weil die Statuten des Actienvereins zum Ankauf solcher Pferde nur den Besitzern großer Grundstücke den Eintritt in denselben gestatten, Hr. v. K. aber sein Gut schon vor längerer Zeit verkauft hat. Dieser begiebt sich von der Kasse direct zum Hrn. Ober-Präsidenten B., um Beschwerde zu führen. Er wird von demselben sogleich empfangen, zum Niedersitzen eingeladen, und erhält in dem angemessensten Tone über Alles umständliche Auskunft. Dem Hrn. v. K. genügen indessen die ihm ertheilten Nachweisungen nicht; er wirft plötzlich dem Hrn. Ober-Präsidenten vor „er behandele diese Angelegenheit als Parteisache.“ Als ihm erwiedert wird, daß das keineswegs der Fall sei, sagt Hr. v. K. dem Ober-Präsidenten grobe Injurien, worauf dieser ihm die Thüre weiset. Nach diesem Vorfalle hat der Ober-Präsident Hrn. v. K. auf seine mündlich angebrachte Beschwerde sogleich einen amtlichen Bescheid schriftlich ertheilt, der nur dasjenige hat bestätigen können, was dem Hrn. v. K. bereits auf der Regierungs-Hauptkasse gesagt worden war. Inzwischen ging aber auch ein Schreiben des Hrn. v. K. beim Hrn. Ober-Präsidenten ein, welches eine Herausforderung zum Duell enthielt. Der Ober-Präsident hat, von Allem abstrahirend, zunächst nur den Umstand berücksichtigt, daß er gefordert worden, und demnach jemand beauftragt, mit seinem Gegner die desfalls nöthigen Verhandlungen zu betreiben; diese Verhandlungen führten jedoch schließlich nur dahin, daß Hr. v. K. dem Hrn. Ober-Präsidenten einen Brief schrieb, der, neben neuen Injurien, die Erklärung enthielt: „daß er nun weiter keine Genugthuung verlange.“ Nach Empfang dieses Schreibens hat der Hr. Ober-Präsident den Hrn. v. K. beim königl. Ober-Landesgericht wegen Injurien verklagt, und ist dieser Letztere außerdem wegen der Herausforderung zum Duell ex officio zur Criminaluntersuchung gezogen worden. Daß dieses Ereigniß in Königsberg und in der ganzen Provinz großes Aufsehen machte, ist natürlich, wenn aber manche Leute eine Parteisache darin finden wollen, so trete ich ihnen nicht bei, theile vielmehr die Ansicht derjenigen, welche die aufgeregte und gereizte Stimmung des Hrn. v. K. einem körperlichen Unwohlsein zuschreiben, das ihn noch kürzlich veranlaßt hatte, den Rath eines Berliner Arztes einzuholen.

(Kölner Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Febr. Dem Vernehmen nach hat die Commission der 2. Kammer, welcher die Vorberathung des Vertrags über die Erbauung der Main-Neckar-Eisenbahn übertragen wurde, in ihrer Mehrheit ausgesprochen: daß dieser Vertrag den Interessen des Landes nicht entspreche. Man erwartet in Bälde die Berichte dieser Commission. Es soll nämlich auch die Minorität ihre auf Gutheißung des Vertrags gehende Ueberzeugung in einem besondern Berichte begründen. Für die Mehrheit, heißt es, werde der Abg. Sander, für die Minderheit der Abgeordnete Schaaf berichten. (Mannh. J.)

Hannover, 4 Febr. Dem Vernehmen nach sind in der vorvergangenen Nacht Kuriere von hier nach Berlin und Frankfurt abgegangen, welche beauftragt sein sollen, geeigneten Ortes Beschwerden anzubringen über die Belästigungen, welche sich die braunschweigischen Grenzzollbeamten bei Ammensen seither erlaubt haben. Bereits vor mehreren Tagen soll von hier der Befehl ergangen sein, diese braunschweigischen Beamten, welche ihre Wohnung in einem Wirthshause auf hannoverschem Territorium hatten, vom diesseitigen Gebiete zu entfernen. (H. C.)

Rußland.

St. Petersburg, 1. Februar. Gestern fand auch die Vermählung J. Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Elisabeth Michailowna, Tochter des Großfürsten Michael, mit Sr. Durchl. dem regierenden Herzog von Nassau statt.

Vor einigen Tagen traf ein Courier von der Kaukasus-Armee hier ein mit der Nachricht von einem bedeutenden Sieg, den neuerlichst General Freitag in Daghestan über die Bergvölker davon getragen. Nicht weniger als 6000 (?) Tscherkessen sollen in der Schlacht theils niedergemacht, theils gefangen worden sein. Kurz vor dieser Niederlage hatte der Feind in überlegener Zahl, an 10,000 (?) Mann stark, aus seinen unzugänglichen Höhen plötzlich hervorbrechend, eines unserer Forts am Gestade des kaspischen Meeres überfallen, dessen schwache Besatzung zur Flucht gebracht und sich des gesammten ihr gerade zugeführten Proviants bemächtigt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Febr. Gestern eröffnete die Königin persönlich das Parlament mit folgender Thronrede:

„Mylords und Gentlemen! Es gewährt mir viel Vergnügen, daß sich mir wieder die Gelegenheit darbietet, im Parlament Ihre Unterstützung und Ihren Rath benutzen zu können. Ich nähre die vertrauensvolle Hoffnung, daß der für das Glück und die Wohlfahrt aller Nationen so nothwendige Friede ungestört fortdauern wird. Meine freundschaftlichen Beziehungen zu dem König der Franzosen und das zwischen meiner Regierung und jener Sr. Majestät glücklich begründete gute Einverständniß, so wie die erneuerten Versicherungen der friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen aller Fürsten und Staaten bestärken mich in dieser Erwartung. — Ich habe veranlaßt, daß der Vertrag, den ich mit dem Kaiser von China abschloß, Ihnen vorgelegt werden soll, und ich erfreue mich des Gedankens, daß er sich in seinen Ergebnissen dem Handel dieses Landes sehr vortheilhaft erweisen wird. Während des ganzen Verlaufs meiner Unterhandlungen mit China, habe ich den Wunsch für ausschließliche Vortheile zurückgewiesen. Es war mein Bestreben, daß den industriellen und kommerziellen Unternehmungen aller Nationen gleiche Gunst gewährt werden möge. — Die Feindseligkeiten, die während des vergangenen Jahres in Scinde stattfanden, haben die Einverleibung eines bedeutenden Theils jenes Landes zu den britischen Besitzungen im Orient veranlaßt. Die Ausdauer und Tapferkeit der eingebornen und europäischen Truppen bei allen militärischen Operationen, und besonders in den Schlachten von Meanee und Hyderabad, und die Geschicklichkeit und der Muth ihres ausgezeichneten Befehlshabers, sind aller Anerkennung würdig. Es sollen Ihnen fernere Nachrichten über die Ereignisse in Scinde baldigst mitgetheilt werden.“

„Meine Herren vom Unterhause! Die Voranschläge für das folgende Jahr sollen Ihnen baldigst vorgelegt werden. Sie wurden mit besonderer Rücksicht auf Sparsamkeit angefertigt, und zugleich auf jene Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes, welche sich auf die Behauptung unserer Seemacht, und die vervielfältigten Anforderungen der militärischen und Marineanstalten in den verschiedenen Theilen eines weitausgedehnten Reiches beziehen.“

„Mylords und Gentlemen! Ich wünsche Ihnen Glück wegen des verbesserten Zustandes mehrerer wichtigen Zweige des Handels und der Manufakturen. Ich hoffe, daß das vermehrte Arbeitsbedürfniß in entsprechendem Grade mehrere Klassen meiner getreuen Unterthanen vor Leiden und Entbehrungen schützt, die ich in frühern Zeiten zu beklagen Ursache hatte. Seit mehreren Jahren entsprachen die Staatseinnahmen nicht ganz den Ausgaben; ich hoffe vertrauensvoll, daß in diesem Jahre die öffentlichen Einnahmen für die Staatsbedürfnisse hinreichend genügen werden. Ich halte mich versichert, daß Sie alle mit den finanziellen Beziehungen des Landes verknüpften Umstände berücksichtigten, die nachtheiligen Folgen der Schulden-Contrahirung während des Friedens beachten, und fest entschlossen sein werden, jenen öffentlichen Credit aufrecht zu erhalten, bei dessen Behauptung die dauernden Interessen eines großen Landes sowohl, als dessen Ehre und Ruf betheiligt sind. In diesem Jahre wird die Bank von England von der Revision ihrer Charte zu benachrichtigen sein; es mag angemessen erscheinen, daß während dieser Parlamentssitzung, und vor dem zu dieser Benachrichtigung bestimmten Zeitpunkt, die gesetzlichen Bestimmungen über die Vorrechte der englischen Bank und anderer ähnlicher Anstalten Ihrer Erwägung vorgelegt werden. — Beim Schluß der letzten Parlamentssitzung theilte ich Ihnen meine bestimmte Absicht mit, die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland unverletzt zu erhalten. Ich sprach zugleich meinen dringenden Wunsch aus, mit dem Parlament zur Annahme aller Maßregeln mitzuwirken, welche zur Verbesserung der sozialen Zustände Irlands und zur Entwickelung der natürlichen Hülfsquellen jenes Theils des vereinigten Königreichs beitragen könnten. Ich bin entschlossen, dieser Erklärung durchaus entsprechend zu handeln. Ich enthalte mich aller Bemerkungen über Ereignisse in Irland, in Beziehung auf welche gegenwärtig vor dem geeigneten gesetzlichen Gerichtshofe Verhandlungen im Gange sind. Meine Aufmerksamkeit wurde den gesetzlichen und praktischen Bestimmungen über Landbesitz in Irland zugewendet. Ich habe es für rathsam erachtet, über einen so wichtigen Gegenstand ausführliche Lokaluntersuchungen anstellen zu lassen, und Behufs dessen eine Commission mit genügender Autorität ernannt. Ich empfehle Ihrer baldigen Erwägung die in Betreff der Registration der Wähler für Parlamentsmitglieder gegenwärtig in Irland gültigen Bestimmungen. Sie werden wahrscheinlich finden, daß eine Revision des Registrationsgesetzes, in Verbindung mit andern jetzt wirksamen Ursachen, eine bedeutende Verminderung der Anzahl von Grafschaftswählern veranlassen würde, und daß es in dieser Beziehung rathsam sein möchte, die gesetzlichen Bestimmungen in der Absicht einer Ausdehnung des Wahlrechts in den Grafschaften Irlands in Erwägung zu ziehen. Ich lege Ihrer reiflichen Erörterung die verschiedenen wichtigen politischen Fragen vor, die sich nothwendigerweise Ihnen darbieten werden, mit vollem Vertrauen auf Ihre Loyalität und Einsicht, und mit innigem Gebet zum Allmächtigen, daß Er Ihre Bemühungen für die Wohlfahrt aller Klassen meines Volkes leiten und begünstigen möge.“

Oberhaus. Sitzuug vom 1. Febr. Nachdem die Thronrede vom Lordkanzler nochmals verlesen war, beantragte Lord Eldon die Antworts-Adresse; Lord Hill unterstützte den Antrag. Hierauf zeigte Marquis v. Normanby an, daß er gleich nach Beendigung des Staatsprozesses in Irland, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage jenes Landes lenken werde. Er verspricht sich wenig von der Kommission, welche die dortigen Pachtverhältnisse zu untersuchen hat. Lord Brougham drückte seine Zufriedenheit damit aus, daß in der Thronrede nicht zu viel von Irland die Rede ist, weil, so lange der Prozeß noch schwebe, und bis ein entgegengesetzter Entscheid der Geschwornen erscheine, die Angeklagten für unschuldig zu halten seien. Bei einer spätern Veranlassung aber würde er dafür sein, daß der Regierung ausgedehntere Gewalt in Bezug auf Irland ertheilt werde. Ueber die Stelle in Bezug auf Frankreich in der Thronrede sagte der Redner, daß Lord Aberdeen wohl schwerlich mit irgend einem andern Minister des Auslandes so viel Mühe in den Unterhandlungen haben dürfte, als mit Hrn. Guizot, der ein guter Franzose und daher der Krone und dem Volke seines Vaterlandes ganz und gar ergeben sei. Der Redner verdammte hierauf in den bittersten Ausdrücken die neulich in den franz. Kammern gespielten Intriguen

gegen Guizot. Marquis v. Clanricarde erklärt, er habe zwar nichts dagegen, daß die Thronrede so wenig von Irland enthalte, weil dies die Adreßdebatte verkürzen helfe, er sei aber fest überzeugt, daß das Parlament sich der Abhilfe der Klagen Irlands nicht werde entziehen können. Die Adresse wird genehmigt. Der Lord-Kanzler zeigt an, daß er nächstens eine Bill Behufs Verbesserung der geistlichen Gerichtsbarkeit vorlegen werde. Graf Shaftsbury wurde wieder zum Vorsitzenden der Comités ernannt.

Unterhaus. Lord Ashley zeigt an, daß er am 7ten d. die Entthronung der Emirs von Scinde zur Sprache bringen und Lord J. Russell, daß er am 13ten d. den Antrag auf ein Comité des ganzen Hauses zur Berathung über die Lage Irlands stellen werde. Hr. Milnes will am 8ten d. auf Besoldung der katholischen Geistlichkeit in Irland antragen und Dr, Bowring am 13. d. in Bezug auf den Handelsvertrag mit der Türkei eine Motion stellen. Hierauf verlas der Sprecher nochmals die Thronrede. Lord Clive beantragte sodann die Antwortsadresse und wurde unterstützt von Hrn. Cardwell. Hr. Sharman Crawford stellte das Amendement, daß keine Gelder bewilligt werden, bis den Beschwerden der Fabrikarbeiter abgeholfen werde. Hr. Hume beantragte als Amendement, daß in der Adesse darauf gedrungen werde, die Korngesetze in Berathung zu nehmen. Lord J. Russell widersetzte sich dem Amendement hinsichtlich der Verweigerung der Steuern. Sir Robert Peel erklärte sich bestimmt dahin, daß er die Korngesetze aufrecht zu erhalten entschlossen sei. Nach längerer Diskussion wurde Hrn. Crawfords Amendement mit 285 gegen 24 und Hrn. Hume's mit 235 gegen 49 verworfen. Hr. Duncombe zeigte an, daß er bei Einbringung des Berichts über die Adresse ein Amendement bezüglich auf den Staatsprozeß in Irland beantragen werde.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Die allgemeine Diskussion des Budgets hat heute in den Bureaus der Deputirtenkammer ihren Anfang genommen. Die Mitglieder der Opposition haben diese Gelegenheit ergriffen, das von dem Minister der Finanzen angekündigte Gleichgewicht anzugreifen. Herr Deslongrais suchte im 8. Bureau durch eine künstliche Zusammenstellung von Zahlengrößen darzuthun, daß auf dieses Gleichg wicht nicht ernstlich zu rechnen ist. Die HH. M. de Bord und Fould dagegen weisen nach, daß das Gleichgewicht wirklich bestehe, daß der Anschlag der Ausgaben und Einnahmen kein gemachter sei, sondern auf genauer Berechnung beruhe. In den andern Bureaus herrscht die Meinung vor, daß das Budget, wie es vorgelegt werde, denn doch möglich sei.

In der heutigen Sitzung der Pairskammer liest der Präsident einen Brief des Siegelbewahrers vor, worin die Ernennung des Herrn Barthe zum Vice-Präsidenten der Kammer auseinandergesetzt worden. — Der Graf Beugnot hält eine Erinnerungsrede an den verstorbenen Baron Gerando, Mitglied der Kammer. — Herr Villemain liest den Gesetz-Entwurf über den Sekundair-Unterricht vor.

Das Journal des Débats erklärt es heut für wahr, daß Herr von Salvandy in Folge einer Unterredung mit dem Könige seine Entlassung verlangt habe. — Gestern versicherte man, daß Herr von Salvandy geneigt sei, seine Demission zurückzunehmen, und daß er baldigst auf seinen Posten abreisen werde. — Da man sich jedoch über letzteren Punkt nicht einigen konnte, so wurde heut in einem Ministerrath die Demission des Herrn von Salvandy angenommen.

Herr Graf Mortier ist zum Gesandten in Turin ernannt und wird in Bern durch den Grafen Pourtalis ersetzt.

Die Gazette de France schreibt: Zwischen 400 und 500 Studenten verließen gestern Abends um vier Uhr die Sorbonne und begaben sich nach der Wohnung des Vicomte von Chateaubriand, woselbst einer aus ihrer Mitte, nachdem sie in die Wohnung des Vicomte zugelassen waren, folgende Rede hielt: „Herr Vicomte! Die französische Jugend, welche Ihre Stimme so viele Jahre hindurch mit der Liebe zur National-Freiheit und zum Ruhme ihres Landes begeistert hat, findet es nothwendig, gegen die Unbill zu protestiren, welche sogar gegen Sie beabsichtigt worden ist. Politische Leidenschaften haben keineswegs die Gewalt, das öffentliche Bewußtsein irre zu leiten; und es stellt Ihren Ruhm und die gerechte Ehre der Männer, die man durch Tadel zu brandmarken gesucht hat, hoch über jeden Angriff. Sie haben auch Sie brandmarken wollen! Sie, dessen edles Leben so viele Abfälle und so viele Verräthereien, deren Opfer Frankreich stets gewesen ist, mit der Röthe der Schaam bedeckt! Mann der Nation! Meinungen aller Art vereinigen sich, Ihnen die Huldigung der Bewunderung und Sympathie darzulegen, die Sie denjenigen, welche ihr Land über Alles lieben, einflößen. Sie sind nicht der einzige, Herr Vicomte, dem wir unsere gerechte Sympathie auszudrücken wünschen, aber Sie sind der erste von Allen und die ererbte Achtung, die wir von Ihnen hegen, ist eine öffentliche Huldigung für diejenigen, welche, nach Ihrem Beispiel, der Vertheidigung der Ehre und der Freiheiten ihres Landes ernst angehangen haben." Diese Rede beantwortete Herr Chateaubriand in folgenden Ausdrücken: „Meine Herrn! Ich bitte Sie, für die Gefühle, welche Sie mir gütigst darlegen wollen, meinen aufrichtigsten Dank hinzunehmen. Da ich in der Abgeschiedenheit lebe, keinem politischen Körper angehöre, und mich öffentlich geweigert habe, einen Eid zu leisten, glaubte ich, daß Alles, was gesagt wurde, sich nicht auf mich beziehe. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß ich die Bewunderung verdiene, welche Ihre Güte mir zuerkannt hat, aber ich bin von Ihrer Sympathie tief gerührt. Sie beweist, daß die Ehre immerdar in den Herzen der französischen Jugend ist, deren Hoffnung Sie sind, deren Ruhm Sie sein werden." Kaum hatte Herr v. Chateaubriand diese Worte gesprochen, als der Ruf: es lebe Hr. v. Chateaubriand! es leben die Gebrandmarkten! erscholl. Hierauf entgegnete der Dichtergreis: „Keine Brandmarkung könnte uns erreichen!" Da die Studenten ihn alle zu sehen wünschten, gingen sie unter denselben Ausrufungen einzeln an ihm vorüber. In dem Hofe erneuerten sie diese Ausrufung und zerstreuten sich sodann in aller Stille.

Unter den hiesigen Polen hatte sich bereits vor einiger Zeit eine Art Sekte gebildet, an deren Spitze die mystisch-politischen Tendenzen des Herrn Towiansky gestellt wurden. Der großen Mehrheit der Polen war diese neue Zersplitterung ein wehmüthiges Schauspiel, jedoch reihte sich der geniale Dichter Mikiewicz mit schwärmerischer Liebe den Prophezeiungen des Hrn. Towiansky an. Oeffentlich in Schriften sind diese Ansichten noch nicht klar niedergelegt worden, wenigstens ist uns kein Werk der Towiansky-Anhänger bekannt. Religiös und mit einer Mischung von slavischer Belebung nebst socialistischen Lauten, scheint diese Lehre allerdings. Towiansky, so wie Mikiewicz, haben sich vor einiger Zeit nach Rom begeben, um ihre Doctrinen dem römischen Stuhle vorzulegen und Anknüpfungspunkte zu suchen; die ihnen gewordene Aufnahme ist höchst ungünstig für die neuen Lehren gewesen und diese Mißbilligung spricht sich jetzt auch in den Schmerzeslauten von Mikiewicz aus. Herr Towiansky, der selbstständiges Vermögen besitzt und kein politischer Flüchtling ist, mußte bereits vor längerer Zeit auf Befehl der französischen Regierung Frankreich und Paris verlassen. Man zählt denkende Köpfe unter den Anhängern Towiansky's. Die Partei des Prinzen Chartoryski, in der patriotischen Emigration, ist die in diplomatischen und Familienbeziehungen einflußreichste, jedoch gehörten ihr, außer einer oder zwei Persönlichkeiten, wenig hervorstechende Talente an. Eine Dynastie Czartoryski's in der Emigration proklamiren, ist jedenfalls ein politisches Unding, indem die große Mehrheit der Polen von solcher Prätendentschaft nichts wissen will und russische Zuschauer sich allein über die Prägung der Königs-Medaillen freuen, welche mit dem Brustbilde des Fürsten Adam hier vertheilt wurden. Man kennt jetzt hier sehr wohl den Namen des Verfassers der Pentarchie, welches Werk irrthümlich dem Grafen Adam Gurowsky, einem polnischen Renegaten, der jetzt in Rußland lebt, zugeschrieben wurde. Das Werk ist von einem russischen Agenten, Herrn Goldmann, geschrieben; derselbe erhielt von dem Gesandten, von Meyendorf, die sehr großmüthige Belohnung von 2000 Dukaten in Gold. Herr Goldmann ist deutschen Ursprungs, jedoch aus dem Königreich Polen und bewohnte auch Dresden. — Ein russischer Reisender, der auch den Altai besuchte, Herr Tschikatschek, ist hier angelangt. Eben so die Adjutanten des Königs von Preußen, Grafen von Dohna und von Finkenstein. (Kölner-Z.)

Spanien.

Madrid, 27. Jan. Die officielle Zeitung veröffentlicht heute zwei wichtige Ordonnanzen, durch welche wahrhafte und wesentliche Verbesserungen eingeführt werden. Die eine bezieht sich auf die Ausübung der Justiz und ordnet für die Zukunft ein rascheres und den Interessen der streitigen Theile weniger schädliches Verfahren an. Die andere Maßnahme betrifft die Einführung eines regelmäßigen Polizeidienstes in allen Theilen des Königreiches, eines Dienstes, der gegenwärtig fast gänzlich fehlt. In der dieser letzteren Ordonnanz vorausgehenden Motivirung ist unter Anderem bemerkt: obwohl die bis jetzt gemachten Versuche, den Polizeidienst in allen Theilen des Landes zu regeln, kein günstiges Ergebniß gehabt hätten, da sich die Agenten mehr mit Politik, als mit den Pflichten ihres Amts abgegeben, so sei es nichts desto weniger eine Pflicht für die Regierung, für die persönliche Sicherheit der Bürger Sorge zu tragen und neue Versuche zu machen, um dieses Ziel zu erreichen. — Es heißt, der Deputirte Calvo y Mateo, der Mitschuld an dem gegen den General Narvaez verübten Mordversuche beschuldigt, und seitdem in strengstem Gewahrsam gehalten, werde zum Tode verurtheilt werden. Die Anhänger der Regierung behaupten, daß die gegen den Angeklagten vorgebrachten Beweise sehr belastend seien. Die anderen Parteien dagegen versichern, jene Beweise seien keinesfalls genügend und die meisten derselben sehr zweifelhafter Art, aber man wolle nun einmal ein Sühnopfer für Diego Leon und die übrigen Opfer des 7. Oktober; denn die Parteien in Spanien verzeihen nie, vergessen nie, ihre Rache zu üben. — In Saragossa haben keine weiteren Unordnungen stattgehabt. Der Ausnahmszustand, in welchen der Generalgouverneur diese Stadt erklärt hatte, ist bereits wieder aufgehoben. — Das „Eco del Comercio" bringt heute unter dem Titel „freiheitsmörderische Projekte" einen langen Artikel, worin es den angeblichen Plan einer Vermählung der jungen Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Don Carlos bespricht. Das „Eco" meint, ein solches Vermählungsprojekt sei durchaus unzulässig und müsse von allen ihrem Vaterlande ergebenen Spaniern mit Energie zurückgewiesen werden, da zwischen Isabella II. und dem Sohne des Don Carlos ein ganzes Meer von Blut liege. Es benützt das „Eco" diese Gelegenheit wieder zu zahlreichen Ausfällen und Beleidigungen gegen Frankreich, dem dieses Journal von je nicht sehr hold ist; denn es schreibt jenes Vermählungsprojekt, aber gewiß mit größtem Unrechte, auf Rechnung des Tuilerienkabinets. — General Serrano hat die Ernennung zum General-Inspektor der Kavalerie nicht angenommen. General Pezuela ist jetzt zu diesen Funktionen berufen worden, will sie aber, wie es heißt, ebenfalls nicht annehmen. — Der Stadtrath von Madrid hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß er der Königin Mutter bei deren demnächst erwarteten Ankunft eine Deputation entgegensenden werde, um derselben den huldigenden Gruß der Einwohner der Hauptstadt zu überbringen. Die Mitglieder, welche diese Deputation bilden werden, sind noch nicht ernannt.

Der Finanz-Minister beschäftigt sich thätigst mit dem Plane, eine Bank zu gründen. Die meisten der angeseheneren Kaufleute der Hauptstadt betheiligen sich durch Uebernahme von Actien. Das Gesellschafts-Kapital wird 100 Mill. Realen betragen. In allen Provinzen und in den Kolonien sollen Succursalen errichtet werden, um überall die kommerziellen Operationen zu erleichtern. Es wird diese Handelsbank den Titel „Bank Isabella II." erhalten und zur Emission von Bankbillets ermächtigt werden. (F. J.)

Schweiz.

Zürich, 1. Febr. Am 25. Jan. machte der Communist Weitling den Versuch, während des Morgengottesdienstes aus der Strafanstalt zu entweichen; er wurde jedoch unter dem Fenster, durch das er ausfliegen wollte, wieder erwischt und zurückgebracht. (Basl. Z.)

Luzern. Obschon die gemischten Ehen in diesem Kanton weder durch Verfassung noch durch Gesetze verboten sind, hat doch die hiesige Regierung jüngst die Genehmigung einer solchen, die von einem Luzerner in der Waadt beabsichtigt wurde, im Einverständniß mit der Heimathgemeinde desselben trotz ausdrücklicher päpstlicher Dispens verweigert und bestreitet nun die bürgerrechtliche Stellung eines inzwischen gebornen und vom Luzernerbürger förmlich als das seinige anerkannten Kindes mit der Zumuthung, es müsse die Frage vor den luzernerischen Gerichten entschieden werden, obschon das Kind in der Waadt geboren ist. Die Waadtländerblätter, die dies berichten, verwundern sich, daß die Luzernerregierung katholischer sei, als der heil. Vater.

Italien.

Rom, 18. Januar. Die im Laufe der zwei letzten Jahre von der spanischen Regierung promulgirte Kirchen-Constitution und das vom Papst solennerweise dagegen eingelegte Consistorialvotum und was sonst beiderseits geschehen, ließ ein dauerndes Oppositions-Verhältniß befürchten. Hier glaubte man nach solchen Vorgängen nichts gewisser, als daß sich in Spanien eine Nationalkirche des freiesten und freisinnigsten Zuschnitts faktisch organisiren werde, welche zur römischen Mutterkirche in einen sehr losen, höchstens dogmatischen Subordinations-Verband zurückzutreten gesonnen sein dürfte. Um so überraschender ist, daß von einer bedeutenden Partei in der Regierung ernste Schritte zur Wiederannäherung und eventuellen Aussöhnung mit Rom gemacht worden. Demzufolge hat Monsignor Capaccini Befehl erhalten, sich zur Vermittelung von Lissabon nach Madrid zu begeben. Wie schwierig auch die Erledigung dieser Mission sein wird, so darf man doch mit Zuversicht das Mögliche von der Kunst dieses geistlichen Diplomaten erwarten. Daß der Ausgang seiner Unterhandlung auch für die Gestaltung der politischen Zukunft Spaniens wichtig sein muß, begreift, wer seine Geschichte kennt. Ein neuer Geschäftsträger, der den unlängst verstorbenen Grafen Villalba ersetzen soll, wird von Madrid hier in kurzem erwartet.

(A. Z.)

Rom, 26. Januar. Nachdem Graf Villalba, der als spanischer Geschäftsträger hier geblieben, vor Kurzem gestorben ist, erwartet man hier nach den letztjährigen revolutionairen Präcedenzien gegen die Klerisei der pyrenäischen Halbinsel eher alles Andere, als so bald und unter so viel versprechenden Auspizien ihn ersetzt zu sehen. Sein Nachfolger ist gestern in der Person des

Von Ipolito Hoyos, früher Chefsekretair des Auswärtigen in Madrid, hier eingetroffen. Er hatte diesen Morgen bei dem Papst Audienz und überreichte sein Beglaubigungsschreiben. Wichtiger indeß noch als diese Wiederbesetzung des spanischen Gesandtschaftspostens dürfte für die Neugestaltung der kirchlichen Dinge dort das Faktum sein — ich habe es aus zuverlässiger Quelle — daß die **Königin Isabella eigenhändig in diesen Tagen an den Papst geschrieben und ihn gebeten hat, die kirchlichen Wirren ihres Reichs baldmöglichst zu entwirren und geeignete Mittel zur Beschwichtigung möglicher Stürme gegen die Kirche anzuordnen.** Inwieweit fremder, namentlich neapolitanischer Einfluß die Königin zu dieser Adresse bewogen, lassen wir auf sich beruhen. Außer dem geschickten geistlichen Diplomaten Msgn. Capaccini, welcher bereits vor einiger Zeit von Lissabon nach Madrid abgegangen, sollen von hier in Kurzem ebendorthin mehrere päpstliche Unterhändler und Ordner gesendet werden. — Die jüngste Tochter Lucian Bonapartes, eine durch seltene Liebenswürdigkeit und hohe Schönheit ausgezeichnete Dame, ist unlängst in das französische Nonnenkloster du sacre coeur de notre Dame auf Monte Pincio getreten. Wahrscheinlich wird sie noch in diesem Sommer nach Warschau reisen, um auch dort ein Kloster zu etabliren. Die Prinzessin Constanze ist zur Zeit in einem Alter von ungefähr 24 Jahren. Von anderen Kindern Lucian's lebt hier noch der Principe di Musignano in bürgerlicher Sphäre. (D. A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 30. Januar, Abends. Die Krankheit des Königs hat eine glückliche und unerwartete Wendung genommen. Wenn die verflossene Nacht auch etwas beunruhigt gewesen ist durch Fieber und Phantasiren, sind jetzt doch alle bedenklichen Symptome beseitigt. Der heutige Zustand ist als gut und beruhigend zu betrachten, und können wir jetzt die Hoffnung hegen, den geliebten Monarchen erhalten zu sehen. Der König war schon gestern wieder so weit hergestellt, daß er die gewöhnlichen Toilettendienste vornehmen lassen könnte und etwas genossen hat. Der König ist jetzt frei von Fieber und fühlt nur etwas Schmerzen im Kopfe und in den Füßen, was nach einem so heftigen Krankheits-Anfall wohl sehr natürlich ist. Wir habe gegründete Hoffnung, daß dieser glückliche Zustand anhalte und daß uns die völlige Wiederherstellung des Königs als Ersatz für die trauervollen Tage werde.

(H. N. Z.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 23. Januar. So eben sind Berichte aus Jassy eingegangen, welche den Zustand dieser Stadt als äußerst beunruhigend schildern. Eine dumpfe Gährung, die zumeist unter den Bojaren herrschte und gegen den Hospodar und dessen Verwaltung gerichtet war, drohte jeden Augenblick in offene Empörung auszubrechen. Aufreizende Ankündigungen fand man an die Mauern angeschlagen, und gegen die Regierung gerichtete Schriften zirkulirten unter den Stadtbewohnern. Ein in revolutionärem Sinn abgefaßtes Pamphlet hatte Eingang gefunden in den Palast des Fürsten Sturdza, in das Haus des russischen Consuls, Herrn. v Kotzebue, und in das Bureau des Ministers des Innern Hrn. Nikolas Soutzo. Letzterer ließ sich durch den Inhalt dieser Schrift so sehr einschüchtern, daß er sogleich seine Entlassung einreichte und sein Amt niederlegte, welches provisorisch dem Direktor des Departements übertragen worden ist. Die Bewegung scheint im ganzen Lande vorbereitet; überall versagt man den Gesetzen und den Anordnungen des Fürsten den Gehorsam, und man glaubt stündlich der Resignation des Hospodars entgegensehen zu müssen. Noch knüpft man einige Hoffnung auf Erhaltung der bestehenden Ordnung an die erwartete Ankunft des russischen Generalkonsuls Herrn v. Daschkoff, an welchen Couriere mit der Bitte schnell nach Jassy zu kommen, von Seite des Hospodars abgegangen waren. — Auch von Bucharest hat man Briefe, die dort ebenfalls einen nahen Ausbruch der allgemeinen Unzufriedenheit besorgen lassen. Mehrere Correspondenzen aus der Walachei geben fast zu dem Glauben Anlaß, daß Stirbey, Bruder des Fürsten Bibesco, mit den walachischen Unzufriedenen in einiger Verbindung stehe.

(Allg. A. Ztg.)

Amerika.

New-Orleans-Blätter bringen die unerwartete Nachricht aus Mexico vom 9. Dez., daß der Friede mit Yucatan so gut wie abgeschlossen sei. Santa Anna soll sehr wichtige Depeschen aus London bekommen haben, welche, wie man glaubt, sowohl politische als finanzielle Gegenstände betreffen. Sie mögen sich wohl auf die von dem mexikanischen Gesandten in London (wie die Times schon vor längerer Zeit berichteten) bewirkte gütliche Ausgleichung des Streites wegen der Flaggenbeschimpfung beziehen.

Nach den neuesten, freilich ziemlich verdächtigen Berichten des British Packet von Buenos Ayres vom 3. Dez. befand sich Montevideo in der größten Noth. Dem Befehlshaber der Garnison, Vasquer, war es nicht gelungen, bei den fremden Kaufleuten eine Anleihe aufzunehmen, und Rivera selbst, der bekanntlich das Feld hält, soll zweimal von Urquiza geschlagen worden sein.

Nachrichten aus Hayti, vom 21. Dezbr. lauten ziemlich Besorgniß erregend. Gen. Hérard, das Haupt der provisorischen Regierung, stand mit der constituirenden Versammlung auf gespanntem Fuß. Ihm gehen die Verhandlungen zu schläfrig, er dringt darauf, daß endlich eine definitive Regierung zu Stande komme, damit die Unterhandlungen mit Frankreich beginnen könnten. Der französische Gesandte, Hr. Barrot, scheint in schwierlger Lage. Eine vorherrschende Gährung der Gemüther, von der man besorgte, daß sie auch für Hayti einen 18. Brumaire zur Folge haben möchte, wird seiner Einwirkung beigemessen, und hie und da wurden schon Drohungen laut. Indeß waren die Franzosen unbesorgt. Fünf französische Kriegsschiffe lagen auf der Rhede von Port-au-Prince, und der Kommandant hatte schon die Oertlichkeiten in Augenschein genommen, um die Vertheidigung mit Nachdruck führen zu können. Er hatte auch eine Truppenabtheilung im Fall der Noth zu landen versprochen, und zur Kommunikation mit dem Geschwader waren Signale verabredet. Ueberdies waren die Franzosen im Allgemeinen beim Volke beliebt. In Port-au-Prince hatte in den letzten Tagen die Hinrichtung mehrerer Schwarzen, welche an einem Komplott zur Niedermetzelung aller Mulatten Theil genommen, Alles in Bewegung gebracht. Die Delinquenten waren ganz angesehene Personen, ein Oberst außer Dienst, ein Friedensrichter und dessen Sohn und Eidam. Die zur Exekution kommandirten Truppen, ebenfalls Schwarze, wollten nicht recht daran, sie hatten wiederholt von den Patronen, mit denen sie luden, die Kugeln abgebissen. Endlich wurden die Delinquenten, die sich überaus standhaft bewiesen, auf Befehl des kommandirenden Gen. Souffrant, der die Soldaten, in jeder Hand eine Pistole, zu erschießen drohte, wenn sie nicht Ordre parirten, in unmittelbarer Nähe unter dem herzzerreißenden Geschrei ihrer Frauen und Kinder und dem Geheul des durch das entsetzliche langdauernde Schauspiel ergriffenen Volks, von zahlreichen Kugeln durchbohrt.

Lokales und Provinzielles.

†† **Breslau**, 9. Febr. Heute Morgen kurz vor 1 Uhr wurden die Bewohner Breslau's durch den Schreckensruf „Feuer" aus dem Schlafe aufgeschreckt. Unbekannt mit der Gegend, wo dasselbe ausgebrochen war, liefen im ersten Schrecken die zur Hülfe Herbeieilenden, ohne eigentlich recht zu wissen, wohin sie sich begeben sollten, in den Straßen umher. Kein Rauch, keine Röthe am Himmel zeigte die Brandstätte an, und auch am Elisabeth-Thurm war die gewöhnliche Signal-Laterne nicht ausgesteckt. Bald jedoch wurde bekannt, daß der Brand vor dem Sandthore stattfinde, und die zuerst Hinzugekommenen konnten nunmehr bald die Ursache davon sehen, weßhalb bisher weder der Rauch noch die Flamme selbst wahrnehmbar gewesen. Referent, welcher noch wach und angekleidet, den ersten Feuerruf vernahm, war aus diesem Grunde bald beim Beginn des Feuers am Orte, und kann daher ein getreues Bild des Brandes gewähren. Zuerst brannte das Feuer im Innern der an der Leichnamsmühle auf der neuen Sandstraße belegenen Fournir-Schneide- und Oelmühle, soviel der dicke Qualm erkennen ließ, in den, dem Wasser zunächst gelegenen hölzernen Werken. In dicken, von dem heftigen Winde getriebenen, fast undurchdringlichen Wolken wälzte sich der Rauch, mit Funken vermischt und von der im Innern wüthenden Gluth geröthet, über die Leichnamsbrücke die Oder hinauf, während außen von den Flammen noch wenig sichtbar wurde. In wenigen Minuten jedoch entfesselte das verderbliche Element seine ganze Wuth. Die Flammen ergriffen das ganze Pfahl- und Räderwerk der Oelmühle, der Schneidemühle, so wie der Leichnamsmühle. Mit einer furchtbaren Gewalt schlugen dieselben zum Himmel empor, und bemächtigten sich zuerst der Leichnamsmühle, die in kurzer Zeit wie ein Flammen-Meer wogte. An ein Löschen dieses Gebäudes konnte nicht mehr gedacht werden, da selbst auf der Leichnamsbrücke, auf welche der starke Wind die Gluth hintrieb, wegen der ungeheuern Hitze es niemand mehr aushalten konnte. In purpurrothen Massen prasselten jetzt, von dem in der Oelmühle befindlichen Oele genährt, die Flammen in ungeheuren Massen empor, und auf eine schauerliche Art vermischte sich ihr knatterndes Geräusch mit dem Rauschen der Mühlräder, die ihrer Hemmungen beraubt, in schnellen Gang gerathen waren. Bald jedoch sollte sich der furchtbare Brand noch weiter verbreiten, und eine Ausdehnung gewinnen, welche am hiesigen Orte seit einer langen Reihe von Jahren nicht erlebt worden ist. Durch die hölzernen Verbindungen zwischen der Leichnamsmühle, der Oelmühle und der Sandmühle theilte sich das Feuer in kurzer Zeit auch der letztern mit. Ein schwarzer, selbst die hellen Flammen verdunkelnden Dampf preßte sich durch das Dach der Sandmühle hindurch, drang zu allen Dachöffnungen und zwischen den Flachwerken hervor, und zeigte deutlich, mit welcher schrecklichen Gewalt die Flammen bereits im Innern des großen Gebäudes wütheten. Ihr völliges Emporschlagen wurde jedoch noch durch die bedeutenden Getreidevorräthe verhindert, welche auf den Böden lagerten. Nur hin und wieder leuchteten einzelne Flammen, wie Blitze aufschießend und wieder verschwindend, aus dem Ziegeldache der Sandmühle empor, bis auch dieses endlich der Gewalt des Feuers wich, und in sich zusammenbrach. Jedes Hindernisses entfesselt, brach nunmehr das Feuer in der ganzen Ausdehnung der Sandmühle mit beispielloser Gewalt hervor, und in rosarothen Säulen, wahrscheinlich in dieser Art durch die aufgespeicherten Oelfrüchte gefärbt, schienen die Flammen jeder Anstrengung der Löschmannschaften spottend, sich der nächsten Gebäude ebenfalls bemächtigen zu wollen. Jetzt hatte die Gefahr den höchsten Punkt erreicht. Von der ungeheuern Gluth gerieth das Gebälk der Leichnamsbrücke, das auf der neuen Sandstraße gegenüberstehende Pfarrhaus, theilweise auch das daneben stehende Gebäude in Brand. Auf der entgegengesetzten Seite in der Mühlgasse ergriffen die Flammen das an die Sandmühle stoßende Gebäude, und in wenigen Minuten entzündeten sich durch die excessive Hitze zwei auf der Mühlgasse, der Sandmühle gegenüberstehende, Häuser von Bindwerk, ein an diese stoßendes massives Haus und das Seitengebäude der Apotheke zum König Salomon. Nur mit großen Anstrengungen gelang es, das Pfarrhaus, das danebenstehende Gebäude auf der Sandstraße und die Brücke zu erhalten, obwohl in dem erstern alle Fensterrahmen, Dachfenster und auch ein Theil des Daches bereits brannte. Die übrigen fünf auf der Mühlgasse belegenen erwähnten Häuser wurden vollständig ein Raub der Flammen, da letztere aus diesen Häusern und der Sandmühle über die Mühlgasse zusammenschlugen. Es war unmöglich, zwischen diesen Häusern eine Spritze aufzustellen, weil die ganze Mühlgasse an diesem Theile mit Flammen und Rauch angefüllt war. Nur mit der größten Anstrengung gelang es, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, und namentlich das vordere Gebäude der Apotheke zu retten. Auch jetzt um 12 Uhr ist man den Flammen noch nicht vollständig Herr geworden, und der Feuerruf zur Heranziehung der Ersatz-Löschmannschaften hat noch vor einer Stunde die Stadt geängstet. — Jammervoll war der Anblick so vielen Unglücks, so Vieler, welche durch diesen schrecklichen Brand ihr Obdach und ihre Habe verloren haben. Zu den letztern gehört auch leider unser viel geliebter Dichter, unser wackrer Grünig, welcher mit den Seinen und seinem Schwiegersohn nur wenig aus dieser Kalamität gerettet hat! Im Ganzen sind, einschließlich der Sand- und Leichnamsmühle und der damit verbundenen Oel- und Schneidemühle, 7 Gebäude total abgebrannt, wobei jedoch, Gott sei Dank, wenigstens so viel bis jetzt bekannt, kein Mensch das Leben verloren, oder erheblich an seiner Gesundheit Schaden gelitten hat. - Die Entstehungsursache des Feuers ist übrigens für jetzt noch unbekannt. Einen weitern Bericht behalten wir uns noch vor.

---

* **Breslau**, 7. Februar. Es existiren eine Menge großer und kleiner Liqueurfabriken hier in Breslau, die gewiß vielleicht Tausende von Eimern Branntwein und Spiritus lagern haben. Eine solche Nachbarschaft gehört niemals zu den angenehmen. Sie kann aber auch gefährlich werden, wenn irgend eine Feuersgefahr droht, wie dies gestern auf der Mäntlergasse in dem Hause Nr. 16 der Fall war. Es entstand dort Abends gegen halb 10 Uhr plötzlich Feuer in den zur Klärung des Spiritus und der Branntweine nöthigen Kohlenvoräthen. Wahrscheinlich war eine zum Mahlen bestimmte, aber noch glühende Kohle in den Kohlenkasten gerathen und hatte diesen, so wie einen hölzernen Verschlag entzündet. Es wurde jedoch zum Glück das Feuer noch bei Zeiten entdeckt und durch die herbeieilenden Nachbaren, unter denen sich auch zwei gewöhnlich bei dem Löschen des Feuers sehr thätige Männer befanden, die Gefahr bald beseitigt. Hätte das Feuer die in dem Hause bekanntlich lagernden höchst bedeutenden Spiritusvorräthe ergriffen, dann wäre nicht nur das Haus, in welchem das Feuer auskam, sondern jedenfalls auch die benachbarten Häuser ein Raub der Flammen geworden, da mit Löschgeräthen dort fast gar nicht anzukommen ist. Wie verlautet, wollen sämmtliche benachbarte Grundbesitzer und Miether eine Revision über die Zulässigkeit des Aufspeicherns so bedeutender Spiritusbestände in jenem Hause bei der Polizeibehörde nachsuchen, weil sie sich gefährdet glauben. Es wäre zu wünschen, daß von Seiten der öffentlichen Behörden die Feuersicherheit sämmtlicher Spirituslager untersucht würde. Es würde gewiß mancher Uebelstand entdeckt werden.

---

† **Breslau**, 8. Februar. Es ist recht hübsch und unterhaltend, wenn man in den Zeitungen unter den politischen und nicht politischen Nachrichten manchmal ein kleines Anekdötchen vorfindet! Es ist ein solches recht erquicklich und ein wahrer Ruhepunkt auf der großen politischen Landstraße, welche man täglich von einem Ende der Welt bis ins Andre in den Zeitungen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 35 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 10. Februar 1844.

(Fortsetzung.)

durchläuft. — Eine solche kleine Anekdote findet sich in Nr. 31, S. 286, der schlesischen Zeitung. Sie ist dem Bunzlauer Wochenboten entlehnt, und rührt von einem Goldberger Correspondenten her, welcher sich gewiß in hohem Grade erfreut haben wird, als er seinen Botenwitz nunmehr gar zweimal gedruckt gesehen hat. Der Correspondent theilt mit, daß auf dem Postwagen ein Mädchen entbunden worden, welche sich hier in Breslau habe verheirathen wollen. — Abgesehen von dem Unziemlichen, eine derartige Verirrung des weiblichen Geschlechts zu einer Anekdote in öffentlichen Blättern zu benutzen, hat denn der Goldberger Correspondent gar nicht daran gedacht, wie verletzend seine, mit aller Schonungslosigkeit vor der Welt ausposaunte Mittheilung für die damit gemeinte Person sein mußte, hat er gar nicht daran gedacht, daß die Gefallene Angehörige, vielleicht Aeltern und Geschwister hatte, denen diese gedruckte, in alle Welt geschickte Nachricht als eine Beschimpfung ihrer Familie erscheinen oder wenigstens im höchsten Grade schmerzlich sein mußte. Der Herr Goldberger spricht von der bevorstehenden Verheirathung jener Person. Was glaubt er denn, daß der Bräutigam dazu sagen, was er dabei empfinden wird, wenn er den Fehltritt seiner Braut und seiner selbst, in den öffentlichen Blättern liest, einen Fehltritt, den beide so eben wieder gut zu machen beabsichtigten? Wenn nur noch ein Funken von Gefühl in dem Mädchen, deren Angehörigen, oder ihrem Bräutigam war, so mußte jene schonungslose Mittheilung dieselben auf das tiefste verletzen, und dies um so mehr, je reger das Ehrgefühl in ihnen ist. Dem Herrn Goldberger können wir versichern, daß sowohl die Person, welche er zum Gegenstande seiner Witzeleien gemacht, als auch deren Bräutigam, Personen aus rechtlichen und geachteten Familien sind; jene lieblose Veröffentlichung werden die letztern wenigstens bitter empfinden. Die zunächst dadurch gravirte Person aber befindet sich nicht mehr unter den Lebenden, ihr wird die Schmach nur noch im Grabe angethan. — Wahrscheinlich hat man in Goldberg überhaupt die ganze Sache so cavalièrement betrachtet, als der Correspondent des Bunzlauer Boten, indem man die Wöchnerin wenige Tage nach ihrer Entbindung ohne ärztliche Begutachtung ihrer Reisefähigkeit in der gegenwärtigen rauhen Jahreszeit weiter reisen ließ (oder vielleicht auch hieß), und es ist wahrscheinlich, daß dieser Umstand allein die höchst tragische Katastrophe herbeiführte, welche jene lustige Goldberger Anekdote beschlossen hat.

Konzert.

Das dritte von dem Violinvirtuosen Jean Bott gegebene Konzert brachte: 1) Spohrs Sonst und Jetzt, eine sehr humoristische und brillante aber äußerst schwierige Composition, 2) Variationen von Beriot (in e), 3) Spohrs schönes Potpourri über Themen aus Jessonda und 4) Artots Traum. Bott entwickelte auch heute alle schon früher an ihm gerühmten Vorzüge; sein Instrument war in dem akustischen Saale des Königs von Ungarn diesmal besonders schön und klangvoll. Herr Prawit trug zwei Gesangstücke mit kräftiger sonorer Stimme unter allgemeinem Beifalle vor. 4.

(Eingesandt.) **Breslau**, 10. Febr. Herr 2c. Schnepel führt in Nr. 29 dieses Blattes, auf die Widerlegung 2c. der Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt (Nr. 27 der Bresl. Zeitung) zu seiner Entschuldigung an, daß er aus dem öffentlichen Rechenschaftsberichte gedachter Anstalt nicht habe entnehmen können, daß das, an den ultimo 1842 vorhandenen öffentlichen Papieren klebende Agio, welches er in seiner Schrift: „Beleuchtung des Zustandes 2c." zu 80,933 Rthl. 15 Sgr. 1 Pf. angenommen, nur 66,434 Rtl. 12 Sgr. 5 Pf. betragen habe. — Dies aus dem Rechenschafts-Berichte pro 1842 herauszufinden, ist dem Einsender dieses — nur einem Laien in der Rechnenkunst — durchaus nicht schwer gefallen. Er hat nämlich: Abschnitt C, laufende Nr. 4 der Ausgabe gefunden, daß das Aufgeld für angekaufte öffentliche Papiere 79,000 Rthl. 24 Sgr. 11 Pf., und laufende Nr. 6 der Einnahme gefunden, daß das Aufgeld für verkaufte öffentliche Papiere 12,566 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. betragen habe, darauf hat er letztere Summe von der ersteren abgezogen, und zum Facit 66,434 Rthl. 12 Sgr. 5 Pf. erhalten.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Januar 1844.

Nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Der Himmel behielt auch im Monat Januar das trübe Ansehen, das er schon im letzten Viertel des verflossenes Jahres mit solcher Beständigkeit gezeigt hatte. Die Summe der völlig trüben Tage war 21 und auf 29 Tage vertheilt, also bei weitem überwiegend; halbheitere Tage wurden in Summa 4 auf 12 Tage vertheilt und ganz heitere 6 auf 11 Tage vertheilt, beobachtet; 13 waren ganz und gar trübe und nur einer durchaus heiter. Zahlreiche aber meist unbedeutende Niederschläge zeigten sich als die Folge dieser fast beständigen Bewölkung, und zwar Nebel am 1., 4., 15., 31sten. Regen an 6 Tagen: am 6., 7., 18., 25., 26., 28. Schnee zeigte sich am häufigsten und einigemal gleichzeitig mit andern Niederschlagsformen; überhaupt an 12 Tagen: am 8., 9., 12., 20., 22., 24., 26., 27., 28., 29., 30., 31. Dennoch war die Menge des Regen- und Schneewassers, so weit es gemessen werden konnte, nur sehr gering und betrug 3,40 P. L.

Der Stand des Barometers schwankte mehreremale in schnellem Wechsel zwischen den Extremen, von denen sich das Maximum 28 Z. 3,35 Lin. am 10. einstellte, das Minimum 26. Z. 11,03 am 19. stattfand. Das Mittel hieraus 27 Z. 7,19 trifft fast genau mit dem mittleren Luftdruck des ganzen Monats zusammen, welcher auf 27 Z. 7,121 berechnet wurde, ohne daß eine besondere Gesetzmäßigkeit in den einzelnen Veränderungen des Barometerstandes bemerkt werden konnte. Von Veränderungen im Verlauf eines Tages führen wir auf:

vom	1.	zum	2.	—	4,04
„	7.	=	8.	+	7,57
„	8.	=	9.	+	7,34
„	15.	=	16.	—	4,84
„	18.	=	19.	—	6,67
„	22.	=	23.	+	7 85

Entschiedener und beständiger zeigte sich das Thermometer in seiner Neigung sich unter dem Eispunkte zu halten; doch trat auch hier einigemal auf kurze Zeit Wechsel ein, und in den letzten Tagen des Monats war der Gefrierpunkt das Minimum, auf welches die Temperatur herabsank. Auch bei dieser zeigt sich eine auffallende Uebereinstimmung des allgemeinen Mittels, mit dem zwischen den Extremen: ersteres beträgt — 1^{0},756 R. und letzteres — 1,750, da das Maximum, welches am 6. eintrat + 5,7 und das Minimum am 12ten — 9,2 beträgt. Bemerkenswerthe 24stündige Aenderungen der Wärme waren folgende:

vom	7.	zum	8.	—	10,2
„	16.	=	17.	+	7,6
„	22.	=	23.	—	5,0

Die Windrichtung war in den ersten 7 Tagen S., ging gleichzeitig mit der bedeutenden Wärme-Abnahme durch NW. und N. nach O. und hielt sich vom 11. bis zum 16ten fast genau auf demselben Punkte der Windrose, ging dann ziemlich plötzlich nach W. über, welche Richtung erst in den letzten Tagen durch S. verdrängt wurde. Die heftigsten Luftströmungen fanden in der Richtung aus W., und zwar das Maximum der Windstärke am 18., 19., 20., 21., 23., 24., das Minimum bei O. am 15. und S. am 28. statt. Die mittlere Windstärke ergab sich 31,8.

Die Dunstsättigung war nach den Angaben des Psychrometers sehr bedeutend, ihr Mittel beträgt 0,8660, viel höher als das Mittel aus Maximum und Minimum, welches 0,7825 beträgt. Das Minimum 0,565 wurde aus den Beobachtungen am 4 gefunden, das Maximum, zeigte sich an 11 verschiedenen Tagen.

Am meisten unterscheidet sich demnach die Witterung des jüngst verflossenen Monats von der in den vorhergehenden Monaten, durch niedrige Temperatur, wechselnden Barometerstand und veränderliche Windrichtung; während sie eine fast beständig trübe Himmels-Ansicht, häufige Niederschläge und heftige Luftströmungen aus NW. und W. mit der der letzten Monate des verflossenen Jahres gemein hat.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Januar 1844:

6	Uhr	Morg.	Bar.	27	Z.	7,128	Thmter. —	2,57
*7	=	=	=	27	=	7,166	= —	2,62
9	=	=	=	27	=	7,292	= —	2,27
12	=	Mittags	=	27	=	7,219	= —	1,08
*2	=	=	=	27	=	7,022	= —	0,76
3	=	=	=	27	=	7,009	= —	0,82
9	=	Abends	=	27	=	6,959	= —	2,03
*10	=	=	=	27	=	6,963	= —	2,04

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins beobachtet worden.

v. B.

Mannigfaltiges.

— Der Bote von Tyrol vom 1. Februar meldet: „Es steht zu besorgen, daß uns der in den letztverflossenen Tagen im nördlichen Theile Tyrols Statt gehabte außerordentliche Schneefall mehrere Elementarunglücke bringen werde. Am 28. Januar hat bereits der erste tragische Vorfall am Fernsteine stattgefunden. Eine ungeheure Lawine stürzte sich gerade vor dem Weiler Fernstein auf die Landstraße und bedeckte in einer Höhe von 75 Fuß die darunter liegende Mühle. Ein Mann, der darin wohnte, wurde durch die Lawine begraben! Sobald sich die Nachricht von dem erfolgten Unglück verbreitete, wurde sogleich an der Ausgrabung gearbeitet, ohne daß von dem Erfolge nähere Nachrichten bisher eingelangt sind. Auf der Straße selbst erhöhte die Lawine den Schnee auf 50 Schuh, so daß man mehrere Tage Arbeit benöthigen wird, um die Kommunikation mit Reutte herzustellen."

— In der Gewitternacht vom 22. auf den 23. Januar haben in den Gebirgen an der steirischen Gränze mehrere Unglücksfälle durch Lawinen stattgefunden, worüber eine dasige Zeitung Folgendes meldet: „Die Gebirgszüge vom Schneeberge bis Maria Zell waren seit vielen Tagen mit tiefen Schneemassen belastet, und die heftigen Erschütterungen des Donners bildeten an den Abhängen furchtbare Lawinen, von denen leider zwei sehr traurige Unglücksfälle zur Folge hatten. In der Mitte des Höllenthales, zwischen Schwarza und Hirschbach, löste sich gegen 3 Uhr Früh eine Lawine von einem kahlen Berggipfel los, Steine, Erde und Bäume in chaotischer Verschlingung mit sich reißend im donnernden Niedersturze. Beinahe am Fuße des Berges stand ein ansehnliches Wirthschaftsgebäude, erst vor einem Jahre mit den Stallungen und Scheuern neu errichtet. Die Bewohner dieses Hauses, 7 Personen an der Zahl, lagen alle im erquickenden Schlummer, als der schreckliche Riesenball von schwindelnder Höhe herabsauste, die Gebäude wie Kartenhäuser zerdrückte, und die Trümmer noch tiefer in die Thalniederung schleuderte. Die Menschen wurden, wie durch ein Wunder, alle gerettet, und der Schutz des Himmels hat sichtbar über ihren Häuptern gewaltet. Das Alpenvieh in den Stallungen fand aber sämmtlich den Tod, und 25 Stück Kühe von herrlicher Race wurden zerquetscht aus den Trümmern herausgegraben. Der Anblick dieser Stätte der Verwüstung ist grauenerregend, und der Weg, welchen die Lawine genommen, stellt sich dem Auge wie eine Furche dar, von einem Riesenpfluge ausgescharrt, und aller Bäume und allen Erdreichs beraubt. — Noch verheerender in ihren Wirkungen war die Lawine, welche sich um dieselbe Zeit von dem Lansattel bei Maria Zell im stets vergrößernden Umfange niederwälzte, und zwei Bauerngehöfte mit der wirbelnden Wucht von Schnee, Steinen, Bäumen und Erde zerschmetterte. Unter 14 Personen, welche in den Armen des Schlafes lagen, wurde nur ein Kind vom Tode gerettet; die übrigen alle hatten nicht mehr das Glück, zum Leben zu erwachen. Der Niedersturz dieser Lawine erschütterte die Umgegend wie ein Erdbeben, und das donnerähnliche Getöse vervielfältigte sich in den umliegenden Bergen in schaurigen Echoklängen. Die 13 Opfer dieses Ereignisses wurden von den Nachbarn mit Mühe aus dem Schneegrabe zu Tage gefördert und am 26. Januar, theils auf den Schultern, theils auf Schlitten, nach dem fünf Stunden entlegenen Kirchhof zur Beerdigung gebracht. Seit dem Jahre 1811 haben sich auf den Gebirgsscheiteln dieser Gegenden keine solchen Schneemassen angehäuft und seit dieser Zeit wurde auch hier von keinem ähnlichen Unglücke durch Lawinenfälle etwas vernommen."

Aktien-Markt.

Breslau, 9. Februar. Die heutige Börse zeigte im Allgemeinen eine festere Haltung als die gestrige, wenn auch die Geschäfte bei weitem nicht so belangreich als bisher waren; unseres Dafürhaltens nach, eine natürliche Folge von allzugroßer Hast mit der seit einiger Zeit die Kauflust sich immer selbst gesteigert hatte; wir bemerkten daher weniger flaue als besonnener Stimmung; Köln-Mindener 108½, Sächsisch-Schlessische 110⅔, Niederschlesisch-Märkische 110½ bewilligt, die übrigen Aktien weniger gefragt, ohne angetragen zu sein.

Berlin, 7. Febr. An der heutigen Börse wurde gemacht: Berlin-Hamburg (4 pCt.) 111½ Br. 110¾ G. — Cöln-Minden (4 pCt.) 108⅜ Br. 107⅞ G. — Niederschl. 110½ Br. 110 G. — Sächs.-Schles. 111 Br. 110¼ G. — Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 4 pCt. 112 G. — — Wien-Gloggnitz 4 pCt. 118 G. — Mailand-Venedig 4 pCt. 111 G.

Schluß-Erklärung.

Jeder, der nach Schloß Candra kommt (die Andern mögen das Genauere in Dante's „Hölle" lesen), wird natürlich finden, daß man weder heiter- noch hellsehend an diesem Orte ist. So erging es auch mir. Genaue Ermittelung hat mich überzeugt, und deshalb darf ich heute der Wahrheit gemäß erklären:

daß ich zurücknehme, was ich in meinen früheren Artikeln gegen die hiesige Theater-Direktion etwa Verletzendes geäußert haben möchte. Ich darf dies um so eher, da mir durch dieselbe pecuniair mehr geworden ist, als ich zu verlangen hatte.

Nach dieser freimüthigen Erklärung hoffe ich, daß man mir die Versicherung um so eher glauben wird, den vom Direktor Müller (eigentlich Meunier mit Namen) erhaltenen Vorschuß im Jahre 1836 zurückgezahlt zu haben, worüber ich dessen eigenhändige Quittung besitze.

Breslau, den 8. Februar 1844.

Carl Francke.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: Konzert des Herrn Jean Joseph Bott, Violinist aus Kassel, Schüler von Louis Spohr, und erster Benefiziat der Mozart-Stiftung in Frankfurt am Main. 1) Vor dem Lustspiele: Concertino (Nr. 12) für die Violine von Spohr, vorgetragen von Herrn Jean Bott. 2) Nach dem ersten Akte des Lustspiels: Variationes brillantes von Beriot, vorgetragen von Herrn Jean Bott. 3) Nach dem dritten Akte des Lustspiels: Variationes brillantes von David, vorgetragen von Herrn J. Bott. Dazu: **„Die schöne Athenienserin."** Lustspiel in 4 Akten von L. Feldmann.

Sonntag: **„Wilhelm Tell."** Romantische Oper mit Tanz in 4 Akten, Musik von Rossini.

Verein. △ 15. II. 6. J. △ I.

H. 10. II. 6. R. u. T. □. I.

Seine am 6. Februar zu Nieder-Streit bei Striegau vollzogene Verlobung mit Fräulein Emilie Dobschütz, Tochter des Königl. Hauptmann's a. D. Hrn. Dobschütz, zeigt hierdurch **statt jeder weiteren Meldung** ergebenst an. Karl Sybel, Pastor.

Reichenbach i. S., d. 10. Febr. 1844.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Sidonie von Görne, beehre ich mich, an Stelle besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Zerbst, den 25. Januar 1844.

R. von Rochow auf Golzow.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Leubuscher.
M. D. Cohn.

Breslau u. Glogau, den 8. Febr. 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Uhlemann, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, am 9. Februar 1844.

F. Koschel.

Todes-Anzeige.

Das am 9. d. M. in ihrem 51. Geburtstage erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer guten innigst geliebten Gattin und Mutter, Sophie Wilhelmine Woitschach, geb. Herrgott, zeigen, um stille Theilnahme bittend, unseren Verwandten und Freunden, im tiefsten Schmerzgefühl, ganz ergebenst an:

Der tiefbetrübte Gatte und Sohn.

Breslau, den 10. Februar 1844.

Todes-Anzeige.

Den heute nach langwierigen schweren Leiden am Zehrfieber erfolgten Tod seiner guten Frau Louise Henriette, geb. Hönsch, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an:

Weiß, K. Regier.-Sekretär.

Breslau, den 8. Februar 1844.

Dienstag den 13. Februar findet der 4te und Dienstag den 27. Februar der 5te und letzte **Börsenball** statt.

Die Direktion.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass die, eingetretener Hindernisse halber aufgehobene **musikalische Morgen-Unterhaltung**, nun bestimmt kommenden Sonntag, am 11. d. M., mit gütiger Unterstützung der Künstlervereins-Mitglieder, im Saale des Königs von Ungarn stattfinden wird.

Zur Aufführung kommen:

1) Quartett von Haydn (d-dur).
2) Trio für Piano, Violine u. Cello in Es, op. 70, von Beethoven, vorgetragen v. den Herren Köhler, Kahl und dem Unterzeichneten.
3) Quartett von Mozart (G-dur).

Billets à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Grosser, vorm. Cranz, und in der Wohnung des Unterzeichneten, Bischofs-Strasse Nr. 2, zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthl.

Anfang 11½ Uhr.

Peter Lüstner.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll in der Todes-Anzeige der Frau Gräupner, geb. Schäfer, der Vorname nicht Nina, sondern Olina heißen.

Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerst. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Zeitgemäße Aufforderung.

Die durch die Jahreszeit vermehrte Feuerung in den Gebäuden vergrößert die Feuersgefahr. — Sich vor Brandschaden zu verwahren, gebietet die Vorsicht — Versicherung schützt vor Verarmung oder Verlusten, **und es gewährt Beruhigung, versichert zu sein.** Aufforderung genug für Jedermann, dem sein Eigenthum lieb ist, das Mittel der Versicherung zu ergreifen, um eventuellem Unglück und der Reue zu entgehen. Die Prämien-Ausgabe ist in Betracht des nützlichen Zweckes der Versicherung fürwahr so gering, daß man Unrecht thut, aus Sparsamkeit dem nützlichen Zweck zu entsagen. — Wer Brandschaden litt und versichert ist, preist die Vorsicht, sein Eigenthum versichert zu haben. — Ich bitte, mich mit Anträgen für die höchst achtbare vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld zu beehren. Jede gesetzliche und plangemäße Versicherung wird prompt ausgeführt. — Ich bin bereit, Anträge aus der Stadt, zur Bequemlichkeit der Antragenden, selbst aufzunehmen, wenn man es wünscht. — Die Prämien meiner Gesellschaft sind billig, und ihr Verfahren bei Schadenabmachungen ist anerkannt liberal. — Mit Formularen, Plänen und Auskünften stehe ich stets zu Befehl.

Breslau, den 8. Februar 1844.

A. Scholtz,

Agent der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Albrechtsstraße Nr. 15, im Hause der Herren F. E. Schreiber Söhne.

Mit Bezug auf die Anzeige der Herren Ruffer und Comp., General-Agenten der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft — Colonia — erlaube ich mir, als deren Spezial-Agent, mich zur Annahme, sowohl städtischer als ländlicher Anträge bestens zu empfehlen.

Breslau, den 6. Februar 1844.

J. Schubert,

Spezial-Agent der Colonia,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

In der Buchhandlung **S. Schletter**, Albrechtsstraße Nr. 6, sind in guten Einbänden antiquarisch vorräthig:

Predigten von Ammon, 2 Bde., 1⅚ Rtlr. Couard, 5 Bde., 5½ Rthlr. Röhr, 2 Bde., 3 Rthlr. Schleiermacher, 7 Bde., 3 Rthlr. Steinkopf, 2 Bde., 1⅓ Rtlr. Tischer, 2 Bde., 1 Rthlr. 20 Sgr. Tzschirner, 4 Bde., 3⅓ Rthlr. Dräseke, 2 Bde., 2 Rthlr. Harms, 1⅓ Rthlr. Rupstein, 2 Bde., 1⅓ Rthlr. Romberg, 2 Bde., 2½ Rthlr. Schmalz, 3 Bde., 2⅓ Rtlr. Dietzsch Skizzen, 12 Bde., 6 Rtlr. Ehrenberg, 1 Rtlr. Reinhard, 35 Bde., 8 Rthlr. Bibliothek der Kanzelberedsamkeit, 20 Bde., 6 Rtlr. Chrysostomus, 10 Bde., 3 Rthlr. Lanzinner, 2 Bde., 20 Sgr. Liguori, 2 Bde., 1 Rthlr. Natter, 2 Bde., 1⅙ Rtlr. Kirch, 2 Bde., 1½ Rtlr. Ludwig von Granada, 5 Bde., 3⅔ Rtlr. Gehrig, 2 Bde., 1 Rtlr. Arndr, 2 Bde., 20 Sgr. und noch viele andere.

☞ Brand, Amtsblatt-Extrakt von 1811 bis 1840, 5 Bde., complett Ldpr. 7½, für 4 Rtlr. Gesetzsammlung von 1810—42, 16 Bde. complett, 13 Rtlr. Bojardo's verliebter Roland von Regis, 1840, 3 Rtlr. Wimmer, Flora von Schlesien, 1832, 1⅓ Rtlr. Schmidt, Russische Sprachlehre nebst Hülfsbuch, 2 Bde. 1831, Ldp. 3⅓, f. 1⅔ Rthlr. Neumann, Lehrbuch der Physik, 2 Bde., 1818, mit 27 Steintafeln, Ldp. 7½, für 2 Rthlr. Ohm, Lehrbuch der höheren Mathematik in 2 Bde., 1839, Ldp. 4½, f. 2½ Rtlr., bei

Friedländer, Kupferschmiedestr. 34.

Der Bursche **Eduard Albu** aus Krotoschin ist heute von mir entlassen worden.

A. Wiener.

Casperke's Winter-Lokal.

Sonntag den 11. Februar: **großes Konzert;** um 6 Uhr der

Maskenball im kleinen Weltwinkel,

eine musikalische Arlequinade von Kunze. Unter den aufzuführenden Musikstücken werden einige Piecen **Trompeten-Musik** vorgetragen.

Verw. **Casperke**, Mathiasstr. Nr. 81.

Nicht zu übersehen.

Mein Kleider-Magazin verlegte ich vom Hintermarkt nach der Schweidnitzerstraße in die sogenannte Pechhütte. Mit dieser Anzeige verbinde ich die ergebene Bitte um Erhaltung des mir durch eine lange Reihe von Jahren geschenkten Vertrauens, dessen ich mich würdig zu zeigen ich stets bemüht sein werde.

Verw. **Händel.**

Daguerreotypie.

Lichtbilder-Portraits, einzeln und in Gruppen, von 8½ Zoll an bis zur Größe des Steines eines Siegelringes, werden in einem warmen Zimmer, selbst bei Regen- und Schneewetter, täglich von 9 bis 4 Uhr, sauber und billig angefertigt von

Julius Brill,

Ring- und Blücherplatzecke, 3 Treppen.

Zur Fastnacht.

Sonntag den 11. d. M. ladet zur Tanz-Musik nach Rosenthal ganz ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt: von **Oppeln** nach **Breslau** Morgens 7 u. 10 M. und Abends 4 u. 40 M.
" " **Breslau** " **Oppeln** " 7 " — " " " 4 " 30 "

Personen-Beförderung nach Cattern.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, werden Personen nach Cattern und 6 Uhr Abends von dort hierher mit unseren Dampfwagenzügen befördert. Fahrpreise laut Tarif.

Der Verkauf der Fahrbillets in Cattern geschieht fortan in der daselbst errichteten Restauration. Breslau, den 30. Dezember 1843.

Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Dampfwagenzüge d. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Eisenbahn.

1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.

Abfahrt:	von	Breslau	Morgens	8 Uhr	— Minuten	und Abends	5 Uhr	— Minuten.
"	"	Freiburg	"	8 "	13 "	" "	5 "	13 "
Ankunft:	in	Breslau	"	10 "	13 "	" "	7 "	13 "
"	"	Freiburg	"	10 "	— "	" "	7 "	— "

2. Extrazüge v. Breslau nach Canth u. zurück jeden Sonntag u. Mittwoch.
Abfahrt von Breslau 2 Uhr Nachmittags; von Canth 5½ Uhr Abends.

Extra-Zug

auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn,

nach Canth Sonnabend den 10. Februar,

Abfahrt von Breslau Abends 7½ Uhr.
Rückfahrt von Canth Sonntag Morgens 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

das Direktorium und der Ausschuß der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn,

in Gemäßheit der Erklärung und der Bedingungen vom 20. Oktober 1843 nunmehr constituirt ist.

Die Mitglieder des Direktorii sind:

Herr Regierungsrath **Schill** in Dresden, vorsitzender Direktor;
" Freiherr **v. Gablenz** auf Kittlitz und Unwürde, Direktor, dessen Stellvertreter;
" Kaufmann **Franz Netke** in Dresden, Direktor.

" Kaufmann **Uhlich** aus Budissin, stellvertretender Direktor.

Die Mitglieder des Ausschusses sind:

Landesältester **v. Thielau** auf Klein-Radmeritz, Vorsitzender;
Herr Sparkassen-Direktor **Heydemann** in Budissin, Stellvertreter;
" Bürgermeister **Starke** in Budissin;
" Rendamtmann Hauptmann **v. Reuter** in Budissin;
" Landesbestallter Dr. **v. Mayer** auf Ruppersdorf rc.;
" Advokat **Lehmann** in Budissin;
" Stadt-Rath **Zwiefel** in Budissin;
" Bürgermeister **Friedrich** in Löbau;
" Kaufmann **Kölbing** in Herrnhut;
" Kaufmann **Frommelt** in Budissin;
" Stadt-Rath **Püschel** in Zittau;
" Kaufmann **Gätzschmann** in Zittau;
" Bank-Direktor **Poppe** in Leipzig;
" **Schmalz** auf Glossen;
" Tuchfabrikant **Herrmann** in Bischofswerda;
" **Schütz** auf Schweta;
" Advokat **Höckner** in Budissin; und
" Kaufmann **Echtermeyer** in Dresden.

Das Direktorium hat seinen Sitz zur Zeit in Dresden, der Ausschuß aber in Budissin, und sind alle Anträge in Angelegenheiten der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn unter den betreffenden Adressen dahin zu richten. Budissin, den 23. Januar 1844.

Der Ausschuß der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn.

v. Thielan.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Um mehrfachen Nachfragen zu genügen, sind wir bereit, die zweite Einzahlung von 10 pCt., welche vom 15. bis Ende d. Mts. nur in Berlin stattfindet, zu übernehmen.

Pototzky & Neuländer,

Rig, Naschmarkt-Seite Nr. 50.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Die **zweite Anzahlung** von 10%, welche vom 15ten bis ult. dieses Monats und zwar nur in Berlin zu leisten ist, erklärt sich bereit hier zu übernehmen:

Adolph Goldschmidt,

Geld-Wechsel-Handlung, Ring Nr. 32.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Uebernahme der zweiten Einzahlung von zehn Prozent, welche auf die Aktien der oben genannten Bahn vom 15. bis Ende dieses Monats in Berlin zu leisten ist, ist bereit

Emil Goldschmidt, Ohlauerstraße Nr. 85.

Museum.

Neu aufgestellt:

Kloster-Ruine bei Sonnen-Aufgang im Winter,

Oelgemälde von Hasenpflug in Halberstadt.

Ein resp. Publikum wird sich auf das Bild unter vorbenanntem Namen und von demselben Meister, welches in der vorjährigen Kunst-Ausstellung ausgestellt, gewiß mit vielem Vergnügen erinnern. Ein solches Bild mit einigen künstlerischen Abänderungen ist das oben angekündigte.

F. Karsch.

F. E. C. Leuckart's Lesebibliothek,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, als die **reichhaltigste im Schlesien** anerkannt, wird fortwährend durch die **neuesten Erscheinungen** in der **deutschen, französischen** und **englischen** Literatur vermehrt. Der damit verbundene

Journal-Lese-Zirkel für 1844

enthält unter Andern folgende Zeitschriften:

Lewald's Europa. — Blätter für literarische Unterhaltung. — Morgenblatt, mit **Literatur-** und **Kunstblatt. — Ausland. — Illustrirte Zeitung. — Zeitung f. d. elegante Welt. — Komet** und **Telescop. — Freikugeln. — Allg. Modenzeitung etc.**

Der Abonnementspreis ist äusserst niedrig. — **Theilnehmer können täglich beitreten.**

Neue Musikalien

bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Schnabel, C., Grande Fantaisie brillante pour le Pianoforte sur des airs américains. Dediée à Mr. le Docteur **François Liszt.** Op. 30. 1 Rtlr.

Gewandte Clavierspieler werden nicht bald ein Musikstück finden, welches zum öffentlichen Vortrage besser geeignet wäre, als Schnabels Fantasie über Amerikanische Lieder. Selbst dem berühmtesten aller Clavierspieler, Hrn. Dr. Liszt, hat dieselbe so gefallen, dass er sie in mehreren Concerten selbst vorgetragen hat. Vor vielen ähnlichen Werken grosser Clavierspieler hat Schnabels Fantasie noch den Vorzug, dass die technischen Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind.

Ergmann, A., Variationes brillantes pour le Pianeforte sur une thême de l'Opéra Norma de Bellini. 15 Sgr.

Auch auf diese Variationen kann das von Schnabels Fantasie Gesagte bezogen werden.

Kaczkowski. Eugène, Mystéres de la Danse. Trois Mazures pour le Pianoforte. 5 Sgr.

Diese Masurka's sind unstreitig die originellsten, welche jemals erschienen.

Dem mit unserer Musikalien-Handlung verbundenen grössten und vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten. Auswärtigen werden besondere Vortheile gewährt, welche für die Transportkosten, selbst bei bedeutender Entfernung, vollkommen entschädigen.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschm. Str. 13.

Lizitations-Ankündigung.

Bei dem Oberamte der vereinten Herrschaften Landskron und Myslenice in Izdebnik, Wadowicer Kreises, in Galizien, wird zur Verpachtung der Feldwirthschaft und der Wohn- und Wirthschafts-Gebäude bei den unten mit ihrem Gesammt-Flächeninhalte und dem inventarmäßigen Robot verzeichneten herrschaftlichen Vorwerken auf sechs nach einander folgende Jahre, nämlich vom 24. Juni 1844 bis dahin 1850, die Lizitation **am 26. Februar 1844** um die 9te Vormittagsstunde abgehalten werden.

Der Ausrufspreis des jährlichen Pachtschillings erscheint unten bei jedem Vorwerke angemerkt, wovon 10 pCt. als Wadium von jedem Pachtlustigen vor Beginn der Licication zu Händen der Licitations-Commission erlegt werden müssen, welche dem meistbiethend gebliebenen in die zu erlegende baare Caution eingerechnet, den übrigen Mitlizitanten nach geschlossener Lizitation zurückgestellt werden.

Zur Erleichterung der Pachtlustigen werden auch schriftliche Pachtanträge, Offerten, angenommen werden; dieselben müssen aber:

a) von dem Offerenten eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein, die Angabe dessen Standes und Wohnortes und

b) den einzigen, unbedingten Anbotsbetrag bestimmt in Conv.-Münze nicht blos mit Ziffern, sondern auch mit Buchstaben enthalten,

c) darf darin keine Clausel vorkommen, die mit den Lizitations-Bedingnissen nicht im Einklange wäre, vielmehr muß darin ausdrücklich erklärt werden, daß sich der Offerent allen Lizitations-Bedingnissen unbedingt unterziehe. Endlich müssen diese Offerten

d) mit dem entfallenden Wadium des Vorwerks, für welches sie gegeben werden, belegt sein, und können entweder vor der Lizitation bei dem Oberamte in Izdebnik oder am Lizitationstage bis zum Abschlusse der mündlichen Versteigerung zu Händen der Lizitations-Commission überreicht werden.

Wer für einen Andern lizitiren will, hat sich mit einer besondern, auf dieses Geschäft lautenden, gehörig ausgestellten und gerichtlich legalisirten Vollmacht auszuweisen.

Minderjährige, Curanden, Prozeßsüchtige, Zahlungsunfähige und Juden sind von der Pachtung ausgeschlossen.

Die näheren Bedingnisse können jederzeit in den gewöhnlichen Amtsstunden in der genannten Oberamts-Kanzellei zu Izdebnik eingesehen, und werden bei der Lizitation bekannt gegeben werden.

	Flächenmaß.	Zugrobot.	Handrobot.	Ausrufspreis.
Zakrzow	491	4680	2119	2700
Skawinki sammt Pustki	266	1482	2678	840
Landskron	190	1352	208	500
Jasienica	59	1326	2275	550
Rudnik	182	2418	1430	1100
Mysleniee	218	2080	3016	1000
Stróza	142	520	2938	600
Pcim	226	208	2860	600
Lubień	188	780	3185	1000

Izdebnik, den 24. Januar 1844.

Bekanntmachung.

In Folge beantragten Aufgebots des angeblich verlorenen Hypotheken-Instruments vom 19. Februar 1798, ursprünglich über die für den Karl Wilhelm Binner auf dem damals Wittwe Dittweschen, jetzt Branntweinbrenner Karl Julius Robert Binnerschen Grundstücke Nr. 3 der Mehlgasse (Nr. 23. Mathias-Elbing) Rubrica III. Nr. 5, zu Folge Verfügung vom 19. Februar 1798 eingetragenen 1000 Rthlr. lautend, und nach geschehener Abzweigung von 666⅔ Rtlr., gemäß der Ueberweisungs-Verfügung des hiesigen Königl. Vormundschafts-Gerichts vom 27. April 1840 für den jetzigen Gläubiger, Gürtler Karl Gustav Moritz Binner, noch in Höhe von 333⅓ Rthlr. gültig, werden alle diejenigen, welche an das gedachte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung derselben auf

den 18. März 1844, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Dehmel in unser Partheien-Zimmer hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben das verlorene Instrument für ungültig erklart und dem Verlierer ein neues Instrument ausgefertigt werden wird.

Breslau, den 24. Novbr. 1843.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 28. Februar 1843 verstorbenen Justizrathes Johann Ferdinand Ludwig soll binnen Kurzem unter die Erben getheilt werden. Dies den etwanigen unbekannten Nachlaßgläubigern nach § 138 und 141, Tit. 17 Th. I. A. L. R. zur Nachricht und Nachachtung.

Breslau, den 25. Jan. 1844.

Fürstenthumsgerichts-Rath **v. Hauteville,** als Testaments-Exekutor und Vormund.

Zu **Rothkretscham** hält Sonntag den **11.** Februar Tanzmusik, und bittet das Breslauer Publikum um geneigten Zuspruch:

Renner, Cafétier.

Bekanntmachung.

Das Dominium Krieblowitz, diesseitigen Kr. beabsichtigt die ihm gehörige, an der Mündung des Schwarzwassers in die Weistritz gelegene sogenannte Vierraden-Mühle, ohne Veränderung in der Höhenlage des Fachbaums nach einem hier einzusehenden Situations-Plane um 20 Ruthen von ihrer bisherigen Stelle zu verrücken. Demnächst soll auch ein innerer Umbau derselben erfolgen. Gegenwärtig enthält sie 3 Mahlgänge und 1 Spitzgang, nach dem Umbau dagegen soll sie 4, nach Art der Amerikanischen Mühle construirte Mahlgänge enthalten, von denen 3 hauptsächlich zur Bereitung von Mehl zum auswärtigen Handel, einer dagegen zur Befriedigung der bisherigen Mahlgäste bestimmt.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Jeder, welcher ein begründetes Widerspruchs-Recht gegen dessen Ausführung zu haben vermeint, seine desfallsigen Einreden binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir geltend machen könne.

Breslau, den 22. Jan. 1844.

Königlicher Landrath.
Graf Königsdorff.

Zur gütigen Beachtung.

Goldrahmen in allen Sorten zu Spiegeln, Bildern und Stickereien werden auf das billigste schnell und sauber besorgt, schadhaft vergoldete Gegenstände wie neu hergestellt.

L. Hille, Vergolder, Nikolaistraße Nr. 62, neben dem Kinder-Hospital.

Die größte Auswahl

Larven

offerirt **zum Wiederverkauf** als auch zum eigenen Gebrauch zu den billigsten Preisen.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Im Verlage beim Steindruckerei-Besitzer **C. Krone,** Oderstraße Nr. 4, ist erschienen:

Plan von Breslau,

nebst Beschreibung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend; herausgegeben von **Vogt u. Krone.** (Preis 10 Sgr.)

Ferner im Verlage des Herausgebers, des Königlichen Polizei-Kommiss. **Vogt,** Kupferschmiedestraße Nr. 17:

Zusammenstellung

der Rechte und Verbindlichkeiten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht. (Preis 5 Sgr.)

und

Zusammenstellung

der Rechte und Verbindlichkeiten der Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge. (Preis 5 Sgr.)

Vorgenannte Schriften sind bei dem Verleger, so wie in sämmtlichen Buchhandlungen hierselbst zu haben.

Bekanntmachung.

Der Kretschambesitzer Nr. 1 zu Geiersberg, Neuländel, beabsichtigt bei der ihm dort gehörigen, an der Katzbach gelegenen Brettschneide, einen Mahlgang zur Fabrikation von Mehl und Schrot zum eignen Bedarf und zum Handel zu bauen.

Das bereits regulirte Wasser-Nivellement wird nicht geändert, und wird der Mahlgang von demselben Wasserrade, welches die Brettschneide treibt, mit in Bewegung gesetzt. Ueberdem gehört dem ꝛc. Schneider nur dasjenige Wesser zum Betriebe, was die dortige Wollspinn-Fabrik nicht bedarf. Alle diejenigen, welche hiergegen Einwendungen zu haben vermeinen, werden nach Maaßgabe des Mühlen-Edikts vom 28. Oktober 1810 aufgefordert, ihre Einsprüche binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landrath-Amte anzumelden.

Pilgramsdorf, d. 2. Februar 1844.

Der Kgl. Landrath Goldberg-Hainauer Kreises, (gez.) v. Elsner.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts mache ich der gesetzlichen Bestimmung gemäß hiermit bekannt, daß bei der eingeleiteten gerichtlichen Administration der Handlung F. Krügermann und Comp., die von dem Inhaber derselben F. Krügermann seinem Buchhalter Herrn Gustav Krüger am 16. Juni 1842 ertheilte Procura zurückgenommen worden ist. Breslau, den 24. Januar 1844.

Hertel, Kommissions-Rath, als gerichtlich bestellter Administrator der Handlung F. Krügermann u. Comp.

Auktion.

Am 12ten d. M., Vormittags 9 Uhr, wird im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, die Auktion von

Mousseline de laine, Bombassins, Merinos, Parchenten ꝛc.

fortgesetzt.

Breslau, den 9. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bücher-Auktion.

Am 12. Februar d. J. u. d. f. Tage, immer des Nachmittags von 2 Uhr ab, soll in Nr. 39, Nikolaistraße, die von dem Ecclesiasten und Morgenprediger Hrn. Eduard hinterlasse Bibliothek öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in den Buchhandlungen der Herren F. Hirt, J. Kohn und W. G. Korn zu haben.

Breslau, den 6. Januar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Parie Steinweine in Bocksbeuteln und 100 Flaschen Cliquot-Champagner, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Billard.

Ein neues Billard habe ich aufgestellt und lade deshalb die Freunde des Billardspielens ergebenst ein:

verwittw. **Redlich,** Universitätsplatz Nr. 16, eine Stiege.

Fleisch- u. Wurstausschieben

Sonntag den 11. Januar, wozu ergebenst einladet:

Seiffert, Dom, im Großkretscham.

Ein Lehrling

von sittlicher Bildung und mit guten Schulkenntnissen, kann gegen Zahlung von Pension in einen Tuchwaaren- und Commissionsgeschäft sogleich ein Unterkommen finden. Das Nähere hierüber ertheilt Herr Kaufmann **Heinrich,** am Ringe Nr. 19.

Gelder

gegen hypothekarische Sicherheit werden durch **von Schwellengrebel,** Ketzerberg Nr. 21, beschafft.

In einer Runkelrüben-Zuckerfabrik Schlesiens findet ein erfahrener **Zuckersiedermeister** zum 1. April c. ein Engagement. Adressen sub F. X. werden bei Hrn. **S. Militsch,** Bischofstraße Nr. 12, angenommen.

Sollte Jemand einen **braunen tuchnen Mantel,** mit blauem Futter, bei dem gestrigen Brande in der Mühlgasse aufbewahrt haben, der wolle die Güte haben, denselben Junkernstraße Nr. 3, im Comtoir abzugeben.

Geräucherter Silberlachs, zu haben im goldnen Hirschel, Carlsstraße bei:

Flemming, Fischhändler.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-, 7 Oktaven breites Flügel-Instrument, von gutem Ton, steht billig zu verkaufen Ohlauer-Straße Nr. 18, zwei Treppen hoch.

Zu verkaufen

ist ein Mahagoni-Sopha, gut gehalten, mit guten Roßhaaren gepolstert, für 14 Rthlr. 15 Sgr., wie auch eine 3schübige Kommode von Mahagoni 6 Rthl. Reusche-Straße Nr. 45, zwei Stiegen im Vorderhause.

Die Stelle eines Rentmeisters, der gleichzeitig eine bedeutende Forstkasse zu verwalten hat, ist mir zur Besetzung übertragen worden. Hierauf Rücksichtnehmende wollen mir ihre Zeugnisse in Abschrift frei einsenden.

Breslau am 8. Februar 1844.

R. Becker, Redakteur.

In Ruppersdorf bei Strehlen stehen 70 Stück sehr schwere Mastschöpse zum Verkauf.

Eine silberne Taschenuhr ist einem Knaben am 8ten d. M. in der Albrechtsstraße verloren gegangen, der ehrliche Finder wird freundlichst ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Tabakshandlung, Albrechts-Straße Nr. 11, abzugeben.

Das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl bietet hierdurch 50 Stück hochfeine Mutterschafe zur Zucht, so wie eine Parthie zwei- und dreijähriger Sprungböcke zum Verkauf an. Die Heerde ist gesund und von allen erblichen Uebeln frei.

Kanarien-Vögel,

ein Jahr alt, vorzüglichen Schlages, sind in bedeutend schöner Farben-Auswahl billig zu haben: Oderthor, am Wäldchen Nr. 10, beim Hauseigenthümer.

Ein gut rentirendes Haus wird zu kaufen gesucht. **Hennig,** Schmiedebrücke Nr. 37.

Ein eichener, stark mit Eisen beschlagener Trog, 16 Fuß lang, 3 Fuß breit, ist zu verkaufen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 57, par terre.

500 Sack Kartoffeln,

ohne Dünger gewachsen, verkauft der Gutsbesitzer Hellmann zu Beylau bei Canth.

Für Ostern wird für eine Herrschaft auf dem Lande eine in der feinen Kochkunst erfahrene Köchin gegen hohes Lohn gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Agent Schorske im Hotel de Silesie.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen sind Albrechtsstraße Nr. 17, in Stadt Rom, Wohnungen von 3 bis 4 Zimmern, Küche und Beigelaß; auch ein großer Lagerkeller. Näheres daselbst bei dem Eigenthümer.

Eine auf einer hiesigen Hauptstraße belegene Spezereiwaaren-Handlung, mit vollständigem Waarenlager und Utensilien, ist sofort oder Termino Ostern zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres wird Herr Kaufmann Cuny, Ohlauerstraße, mündlich mittheilen.

Eine Stube nebst Alkove und Küche ist Term. Ostern zu vermiethen; Antonienstraße Nr. 34 par terre das Nähere.

Auf Termin Ostern

zu vermiethen und auf Verlangen schon eher zu beziehen, ist Tauenzienstr. Nr. 31 B., zum Kometen, noch eine Wohnung von zwei, drei und vier Stuben mit geräumigem Mittelkabinet, wohleingerichteter Kochstube, Entrée und dem sonst benöthigten Beigelass. Das Nähere ebendaselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

und Ostern d. J. zu beziehen ist Karlsstraße Nr. 48 der erste Stock, bestehend in 5 Stuben, heller Küche und Zubehör.

☞ Eine freundliche Stube für einen oder zwei Herren im ersten Stocke vorn heraus ist zu vermiethen und bald zu beziehen: auf der Schuhbrücke Nr. 80.

Angekommene Fremde.

Den 8. Februar. Goldene Gans: HH. Gutsbes. Graf v. Koworowski a. Kiew, von Salisch a. Jeschütz, Lachmann a. Osseg, Nakwaski a. Polen, v. Reck a. Ober-Schüttlau. Hr. Gutspächter Karnbach a. Schlawa. Hr. Banquier Steinkeller a. Warschau. Hr. Bojard Prunkal a. Jassy. Hr. Banq. Kempner a. Glogau. Hr. Kaufm. Weichand a. Frankfurt a. M. Hr. Partik. Lehmann a. Diedersdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Kraschen. Hr. Oberstlieutenant v. Walter-Croneg h a. Kapatschütz. HH. Rittmeister v. Koschembahr a. Eisdorf, v. Waldow a. Kamenz. Fr. Kammerherrin v. Selchow a. Rudnik. Hr. Kaufm. Verdan a. Berlin. — Weiße Adler: HH. Gutsbes. Lemanski u. Friedensrichter Kutas a. Polen. Drei Berge: Hr. Schichtmeister Lehmann a. Malrsch. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Witthaus a. Kettwig, Batz a. Leipzig. Hr. Schönfärber Löwenberg aus Löwenberg. Deutsche Haus: Hr. Kaufl. Holläuffer a. Reichenbach. HH. Probst Tuszynski aus Schroda, Javosz a. Schwetzkau — Blaue Hirsch: Fr. Pastor Meiser a. Brieg. Hr. Gutsbes. Graf a. Bischdorf. Herr Rentier Fiebig a. Goldberg. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Zobel a. Kempen. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Mamelak a. Kalisch. Hr. Oekonom Brandes a. Celle. — Königs-Krone: Hr. Gutsbes. Cöster a. Schönbankwitz. Hr. Wirthschafts-Inspektor Mönch a. Warkotsch. — Weiße Storch: Hr. Fabrikbes. Gottschling a. Jauer. Hr. Kaufm. Baum a. Rawicz. Hr. Lieutenant v. Biberstein aus Perschwitz. — Weiße Roß: Hr. Kaufmann Lande aus Kalisch. — Privat-Logis. Stockgasse 17: Hr. Pfarrer Jäschke aus Kl.-Kreidel. — Ritterplatz 8: Hr. Lieutenant v. Randow a. Striegau. — Breitestr. 30: Hr. Militairarzt Scholz a. Glaz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 9. Februar 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		
Kaiserl. Ducaten	96	
Friedrichsd'or		113⅓
Louisd'or	111½	
Polnisch Courant		
Polnisch Papiergeld		97½
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105⅔	

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	102½	
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101	
dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105⅚	
dito dito dito	3½	100¼	
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101	
dito dito 500 R.	3½		
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	
dito dito 500 R.	4		
Eisenbahn-Actien O/S.	4	118	
dito dito Prioritäts-	4		104⅓
dito dito Litt. B.	4		
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	113¾	
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	120	119
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

8. Febr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 2,18	− 3,6	− 9,2	0,2	O	37°	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	0,66	− 2,8	− 4,8	0,2	SO	23°	heiter
Mittags 12 Uhr.	26" 11,70	− 1,2	− 1,4	0,3	SO	29°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	11,50	− 0,8	+ 1,4	0,5	S	60°	
Abends 9 Uhr.	27" 1,70	+ 0,8	+ 1,1	0,2	W	90°	heiter

Temperatur: Minimum — 9,2 Maximum + 1,6 Oder 0,0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.